



Journal **graz**

Persönlich Engagiert Routiniert Taktvoll Zielstrebig Lesbar



*Wie gut
kennen Sie
Graz?*

**GRAZ
IM FRÜHLING**

© Graz Tourismus – Harry Schiffer

STADTFÜHRUNGEN, DIE BEGEISTERN.

graztourismus.at/rundgänge



Erscheinungsort Graz und Graz-Umgebung, 2. Ausgabe, März 2026, gratis an jeden Haushalt. P.b.b. Verlagsort 8054 Seiersberg-Pirka / Anzeige



produktwelt

„Gibt's Leberkäse auch vegan?“



Alle Infos zu mehr als 30.000 Produkten!

NEU in der SPAR-App und auf spar.at



SPAR Veggie veganer Leberkäse herzhafte 400 g



Zu unserem Titelfoto: Im Frühling zeigt sich Graz von seiner schönsten Seite: Blühende Parks, milde Temperaturen und lebendige Gassen laden zum Entdecken ein. Stadtführungen eröffnen neue Perspektiven – auch für Graz-Kenner – und führen zu verborgenen Orten. Kulinarische Rundgänge sind dabei ein besonderes Highlight und bieten genussvolle Erlebnisse.

Inhalt

Stadtrat Kurt Hohensinner
 Wie Graz seine Innenstadt verliert:
 So darf es nicht weitergehen 4,5
 Farben, Formen und ein ruhiger Kopf
 Sebastian findet in der Malwerkstatt seinen Weg 8,9
 FPÖ-Klubobmann Marco Triller
 Gesundheit betrifft jeden
 - und Politik muss endlich wieder ankommen 18,19
 Impressum 31

Frohe Ostern

Zeit für Ruhe
 Zeit für neue Gedanken
 Zeit für das, was wirklich zählt

Erholungs Feiertage, Ihr **Journal graz**

Liebe Leserinnen, liebe Leser!



Zeit absitzen oder Unternehmen bauen?
 Man erkennt gute Unternehmen oft nicht an ihren Strategien, sondern an ihren Mitarbeitern. Betritt man ein Geschäft und wird freundlich begrüßt, beraten und ernst genommen, bleibt man gerne länger. Man kauft vielleicht sogar mehr, als man ursprünglich wollte. Und man kommt wieder. Betritt man hingegen ein Geschäft und hat das Gefühl, eher zu stören als willkommen zu sein, ist die Sache meist schnell erledigt. Ein kurzer Blick, ein genervter Ton, kein Interesse – und der Kunde dreht sich wieder um. Der Grund dafür ist simpel: In diesem Moment ist der Mitarbeiter nicht nur Mitarbeiter. Er ist das Unternehmen. Genau hier zeigt sich eine Wahrheit, die in vielen Betrieben gerne unterschätzt wird. Unternehmen investieren enorme Summen in Technik, Marketing, Digitalisierung und Strategien. Doch am Ende entscheidet etwas viel Einfacheres über Erfolg oder Misserfolg: die Haltung der Menschen, die dort arbeiten. Natürlich arbeitet jeder Mensch für Geld. Das ist völlig normal. Problematisch wird es erst, wenn Arbeit nur noch aus Anwesenheit besteht – wenn der Arbeitstag zu einer Übung im Zeitabsitzen wird. Zum Glück gibt es auch die andere Seite. Mitarbeiter, die mitdenken, Verantwortung übernehmen und verstehen, dass ihr Verhalten Auswirkungen hat. Menschen, die nicht nur ihre Aufgaben erfüllen, sondern das Unternehmen tatsächlich mittragen. Wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer das erkennen, entsteht etwas, das man nicht kaufen kann: echtes Engagement. Der Arbeitgeber trägt Verantwortung und Risiko. Die Mitarbeiter bringen Wissen, Erfahrung und Einsatz ein. Erst wenn beide Seiten verstehen, dass sie im selben Boot sitzen, entsteht ein funktionierendes Unternehmen. Denn Engagement wirkt. Es wirkt auf Kollegen, auf Kunden – und letztlich auf den Erfolg eines Unternehmens. Engagierte Mitarbeiter schaffen Vertrauen. Vertrauen bringt Kunden. Und Kunden sichern Arbeitsplätze. Die Rechnung ist also eigentlich erstaunlich einfach. Unternehmen entstehen nicht durch Präsentationen oder Strategiepapiere. Sie entstehen durch Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und gemeinsam etwas aufzubauen. Oder etwas direkter formuliert: Ein Unternehmen scheitert selten an zu wenig Strategie – aber oft an zu viel Gleichgültigkeit.

Ihr Fritz Pertzl

Wie Graz seine Innenstadt verliert: „So darf es nicht weitergehen“

Leerstand, Parkplatzchaos, Unsicherheit – und dennoch Hoffnung: Warum immer mehr Menschen wegbleiben – und was jetzt passieren muss. Wirtschaftsstadtrat Kurt Hohensinner im Frühstücksgespräch.

von Daniela Pertzl

„Es schmerzt sehr.“ Kein politisches Schlagwort, keine kalkulierte Formulierung – sondern ein ehrlicher Befund. Kurt Hohensinner spricht über die Grazer Innenstadt, und man merkt schnell: Hier geht es um mehr als Zahlen, mehr als Stadtentwicklung. Es geht um Identität. Um das Herz einer Stadt, das an Kraft verliert. „Dieses Herz schlägt heute deutlich schwächer als noch vor einigen Jahren“, sagt er. Und die Realität ist deutlich: Über 40 Prozent der Menschen kommen seltener oder gar nicht mehr. Eine Zahl, die nicht nur eine Entwicklung beschreibt – sondern ein Gefühl. Ein Gefühl, dass etwas verloren geht.

Und doch liegt genau darin der Widerspruch: Die Grazer Innenstadt ist heute gleichzeitig ein Sorgenkind – und eine riesige Chance. Denn das Potenzial ist da, spürbar, greifbar. Die historische Kulisse, die Lage, die

Betriebe, die Menschen. „Graz könnte viel stärker sein“, sagt Hohensinner. Aber genau das passiere derzeit nicht. Statt Aufbruch sieht er Stillstand. Statt Lösungen neue Probleme. Und genau das, so seine Kritik, sei politisch hausgemacht.

Das Problem beginnt nicht erst in der Innenstadt selbst. Es beginnt davor. Beim Weg hinein. „Viele würden ja gerne kommen“, sagt Hohensinner. „Aber genau das wird ihnen zunehmend schwer gemacht.“ Parkplatzsuche, Verkehr, Baustellen – für viele ist der Besuch längst kein spontaner Ausflug mehr, sondern ein Kraftakt. Rund ein Drittel nennt die Parkplatzsuche als größte Hürde. Eine Zahl, die mehr ist als Statistik. Sie erklärt, warum Menschen sich anders entscheiden. Gegen die Innenstadt. Für das Einkaufszentrum. Für den einfacheren Weg. „Wenn der Weg in die Stadt mühsam wird, bleiben die

Menschen weg.“ So nüchtern lässt sich ein schleicher Verlust zusammenfassen.

Besonders schmerzhaft ist die Entwicklung im Umland. Dort bleibt mittlerweile fast jeder Zweite eher fern, ein Teil kommt gar nicht mehr. Was wie ein Detail wirkt, ist in Wahrheit ein strukturelles Problem. Denn mit diesen Menschen verschwindet nicht nur Frequenz. Es verschwindet Kaufkraft. Es verschwinden Umsätze. Und am Ende auch Arbeitsplätze.

Kaum ein Thema steht so sehr für diesen Wandel wie das Parken. Für viele ein Ärgernis, für Hohensinner ein politischer Fehler mit Ansage. „Das Problem wurde absolut unterschätzt“, sagt er. Rund 20 Prozent nennen es als Hauptgrund, warum sie wegbleiben, gleichzeitig empfindet etwa die Hälfte das Angebot als schlecht. Für ihn ist klar: Hier wurde nicht pragmatisch entschieden, son-

dern ideologisch. Rund 2.000 Parkplätze seien gestrichen worden – trotz Warnungen. Das Ergebnis ist spürbar: Die Menschen weichen aus. Dorthin, wo es einfacher ist. Schneller. Bequemer. Die Innenstadt verliert – leise, aber spürbar.

Doch die Folgen gehen tiefer. Leerstehende Geschäfte sind sichtbar, aber sie sind nur die Oberfläche. „Leerstand ist die Folge. Das eigentliche Problem ist fehlende Frequenz.“ Ohne Menschen keine Umsätze, ohne Umsätze keine Betriebe. Gleichzeitig verändert sich die Funktion der Innenstadt. Sie wird mehr zum Ort der Begegnung als des Einkaufens. Gastronomie, Treffen, Erleben – das zieht weiterhin Menschen an. Und zeigt: Die Innenstadt lebt noch. Aber anders. Fragiler. „Eine Innenstadt braucht beides“, sagt Hohensinner. „Erlebnis und Alltag.“ Wenn eines fehlt, gerät das Gleichgewicht ins Wanken.

”

Wir haben tolle Betriebe,
engagierte Menschen – wir müssen
ihnen nur wieder die richtigen
Rahmenbedingungen geben.

“

Und genau dieses Gleichgewicht scheint verloren gegangen zu sein. Nicht nur wirtschaftlich – auch emotional. „Das Lebensgefühl geht dort verloren, wo Struktur verloren geht“, sagt er. Wenn Erreichbarkeit nicht funktioniert, wenn Entwicklung kein klares Konzept hat, wenn alles Stückwerk bleibt, dann verliert eine Stadt ihre Selbstverständlichkeit. Ihre Leichtigkeit. Das, was sie einst ausgemacht hat.

Ein Thema, das dabei oft zu wenig ausgesprochen wird, ist die Sicherheit. „Wenn Menschen sich unwohl fühlen, kommen sie nicht.“ Gerade Frauen berichten zunehmend von Unsicherheit, vor allem abends. Für Hohensinner ist klar: Das darf kein Randthema sein. Sicherheit ist Grundlage. Nicht Zusatz. Mehr Licht, mehr Präsenz, gezielte Maßnahmen – für ihn sind das keine Details, sondern Voraussetzungen.

Seine Kritik wird im Laufe des Gesprächs deutlicher, schärfer. „Zu viel Ideologie, zu wenig Hausverstand“, sagt er. Für ihn zeigt sich das Problem besonders klar an der Erreichbarkeit. „Wenn ein Drittel der Menschen an der Parkplatzsuche scheitert, dann ist das kein Nebenthema – das ist das zentrale Problem.“ Und gleichzeitig ein Beispiel dafür, wie weit politische Wahrnehmung und Lebensrealität auseinanderliegen können.

Doch so klar die Kritik ist, so klar ist auch sein Blick nach vorne. Die Lösungen sind für ihn keine Visionen, sondern konkrete Schritte: Erreichbarkeit sichern. Parken verbessern. Den Branchennmix stärken. „Wieder eine Innenstadt schaffen, die funktioniert.“

Und dennoch: Bei aller Kritik bleibt Hoffnung. „Die Innenstadt hat enormes Potenzial“, sagt Hohensinner. „Wir haben tolle Betriebe, engagierte Menschen – wir müssen ihnen nur wieder die richtigen Rahmenbedingungen geben.“ Es ist dieser Glaube, der bleibt – dass es noch nicht zu spät ist.

Und dann ist da noch dieser persönliche Moment. Sein Lieblingsort? Der Schlossberg. „Abgedroschen – aber trotzdem ein besonderer Kraftort für mich.“ Vielleicht, weil man von dort oben alles sieht: das, was war – und alles, was noch kommen kann. Und vielleicht auch, weil genau dort klar wird, worum es jetzt geht: nicht um Einzelmaßnahmen, sondern um die Zukunft einer Innenstadt, die gerade dabei ist, zu entscheiden, ob sie wieder stärker schlagen wird.

Fotos: Grazer Volkspartei/Skrabel, Pertzl



Wirtschaftsstadtrat
Kurt Hohensinner

Mit dem Frühling beginnt nicht nur die Natur zu erwachen – auch in der Gärtnerei Lienhart zeigt sich die ganze Vielfalt an Farben, Düften und frischem Grün.

Seit ihrer Gründung im Jahr 1966 steht der Familienbetrieb für Qualität, Regionalität und echte Handarbeit. Heute führen Klemens und Ferdinand Lienhart den Betrieb gemeinsam und bringen frischen Schwung in die Traditionsgärtnerei. Unterstützt werden sie dabei von Mama Elisabeth, die den Verkauf leitet und mit viel Erfahrung und Herz die Kunden berät. Senior-Chef Ferl hat sich inzwischen in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet, bleibt dem Betrieb aber eng verbunden.

Besonders im Frühjahr zeigt sich die Stärke der Gärtnerei: Eine große Auswahl an liebevoll gezogenen Frühjahrsblühern bringt Farbe in Gärten, auf Balkone und vor Haustüren. Ob klassische Stiefmütterchen, Primeln oder farbenfrohe Kombinationen – hier findet jeder den passenden Start in die Gartensaison.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf den selbstgezogenen Pflanzen. Kräuter und Ge-



Die Gärtnerei Lienhart blüht auf: Frühling aus eigener Hand

müse stammen aus eigenem Anbau und überzeugen durch Frische, Qualität und Robustheit. Wer Wert auf regionale Produkte legt und seinen Garten oder Balkon nachhaltig gestalten möchte, ist bei Lienhart genau richtig. Vom aromatischen Basilikum bis hin zu knackigem Salat oder jungen Gemüsepflanzen – alles wächst hier mit viel Erfahrung und Hingabe.

Auch für die Gestaltung von Beeten und

Balkonen bietet die Gärtnerei eine breite Auswahl an passenden Pflanzen und fachkundige Beratung. Ergänzt wird das Sortiment durch frische Schnittblumen – ideal für den eigenen Wohnraum oder als liebevolles Geschenk.

Die Gärtnerei Lienhart verbindet Tradition mit frischem Elan – und lädt dazu ein, sich jetzt für den Frühling einzudecken. Wer auf der Suche nach gesunden, selbstgezoge-

nen Pflanzen und frischen Blumen ist, findet hier genau das Richtige.



Hauptstraße 2 · 8054 Premstätten
0316 283339 · blumen-lienhart.at



Am Eggenberggürtel in Graz wurde ein neuer SPAR express Tankstellenshop eröffnet. Damit setzen SPAR und der Tankstellenbetreiber SOCAR ihre erfolgreiche Zusammenarbeit fort und erweitern gleichzeitig das Angebot der Nahversorgung in der Steiermark. Der neue Standort bietet Kundinnen und Kunden ein modernes Einkaufserlebnis mit einem vielfältigen Sortiment zu SPAR-Supermarktpreisen – und das an sieben Tagen in der Woche, rund um die Uhr.

Der Shop verbindet die Vorteile eines klassischen Supermarkts mit der Flexibilität einer Tankstelle. Gerade für Menschen mit einem vollen Alltag, für Pendlerinnen und Pendler oder für spontane Einkäufe am Abend und am Wochenende bietet der neue Standort eine praktische Lösung. Kundinnen und Kunden können hier jederzeit schnell und bequem einkaufen, ohne auf Qualität oder Auswahl verzichten zu müssen.

„Mit dem neuen SPAR express am Eggenberggürtel schaffen wir einen weiteren modernen Nahversorger, der höchste Qualität mit maximaler Flexibilität verbindet. Kundinnen und Kunden können hier schnell und bequem einkaufen – und das zu den gewohnten SPAR-Supermarktpreisen“, erklärt Christoph Holzer, Geschäftsführer von SPAR Steiermark.

Auch beim Konzept setzt SPAR express



SOCAR Österreich-GF Philipp Turneretscher, SOCAR Graz-Eggenberggürtel-Standortleiter Thomas Klingler, SPAR Steiermark und Südburgenland-Geschäftsführer Christoph Holzer, SPAR Vertrieb Einzelhandel Österreich-Leiter Michael Pecher
Foto: SPAR/Krug

Neuer SPAR express in Graz: Rund um die Uhr versorgt

auf Moderne und Komfort. Helle Farben, hochwertige Materialien und eine offene Raumgestaltung sorgen für eine angenehme Einkaufsatmosphäre. Das Sortiment ist speziell auf schnelle Einkäufe ausgerichtet und umfasst unter anderem frisch aufgebackenes Bio-Gebäck, Obst und Gemüse, Snacks, hochwertigen Kaffee sowie zahlreiche Produkte des täglichen Bedarfs. Ergänzt wird das Angebot durch beliebte SPAR-Eigenmarken, Fleischprodukte, Blumen und viele weitere Artikel, die man im Alltag benötigt.

Mit der Neueröffnung wächst das Netz

der SPAR express Standorte in der Steiermark auf insgesamt 18 Shops. Sie alle haben eines gemeinsam: Sie bieten eine verlässliche Einkaufsmöglichkeit an 365 Tagen im Jahr – auch dann, wenn andere Geschäfte bereits geschlossen haben.

Der neue Standort am Grazer Eggenberggürtel zeigt einmal mehr, wie sich moderne Nahversorgung weiterentwickelt. SPAR express verbindet schnelle Erreichbarkeit, flexible Öffnungszeiten und hochwertige Produkte – und macht Einkaufen damit so einfach wie möglich.

Zukunftsschmiede für Tourismus-Elite

Die Privatschulen Bad Gleichenberg investieren rund vier Millionen Euro in die Modernisierung seiner Tourismusschulen und richtet den Standort strategisch neu aus. Ziel ist der Ausbau zu einem internationalen „Center of Excellence“ für Spitzenmanagement in Hotellerie und Gastronomie.

Klassische Unterrichtsräume werden durch moderne Lern- und Erlebnisräume ersetzt, die Eigenverantwortung, Teamarbeit und Praxisnähe stärken. Gleichzeitig wird die enge Zusammenarbeit mit Betrieben weiter intensiviert. WKO-Steiermark-Präsident Josef Herk und Tourismus-Spartenobmann

Johann Spreitzhofer betonen die Bedeutung der Investition für die internationale Wettbewerbsfähigkeit.

Finanziert wird das Projekt gemeinsam von Land (1,5 Mio. Euro), Bund (700.000 Euro) und Wirtschaftskammer.

Ab dem Schuljahr 2026/27 starten zwei neue Programme: „Startup, Innovation Management & Event Design“ sowie „Smart Digital Solutions & AI Management“. Für Kurator Christian Schweinzer sind Digitalisierung und unternehmerisches Denken zentrale Kompetenzen der Branche.

Neben fachlicher Exzellenz bleibt die Persönlichkeitsbildung entscheidend. Direktor Alfred Tieber hebt Werte wie Auftreten, Respekt und regionale Verbundenheit hervor. Landeshauptmann Mario Kunasek und Bildungsdirektorin Elisabeth Meixner sehen in dem Projekt eine wichtige Investition in die Zukunft junger Menschen und die Stärke des Tourismusstandorts Steiermark.



Alfred Tieber (Direktor), Christian Schweinzer (Kurator), WKO Steiermark Präsident Josef Herk, Landeshauptmann Mario Kunasek, Bildungsdirektorin Elisabeth Meixner und Spartenobmann Johann Spreitzhofer
Foto: Fischer



Sebastian mit der Leiterin der Malwerkstatt Martina König

Farben, Formen und ein ruhiger Kopf: Sebastian findet in der Malwerkstatt seinen Weg

Wenn Sebastian über seine Bilder spricht, beginnt er zu lächeln. Der 38-Jährige sitzt in der Malwerkstatt von Jugend am Werk Steiermark, zwischen Skizzen, Farben und sorgfältig gezeichneten Linien. Seit Mai 2021 kommt er jeden Tag hierher. Der Weg dorthin war nicht ganz einfach, aber er hat ihn zu etwas geführt, das ihm wirklich wichtig ist: zur Kunst.

Ursprünglich hat Sebastian das Buchbinderhandwerk gelernt und sogar in der Landesbibliothek gearbeitet. Doch eine Allergie gegen einen bestimmten Leim machte es unmöglich, diesen Beruf weiter auszuüben. Auch ein weiterer Versuch bei Pro Mente scheiterte daran. Plötzlich fehlte eine Beschäftigung. Schließlich fand er seinen Platz bei Jugend am Werk – und in der Malwerkstatt begann eine neue Geschichte.

Sebastian kommt morgens um acht Uhr, frühstückt gemeinsam mit den anderen und setzt sich dann gleich an seine Arbeit. Meist beginnt alles mit einer Skizze. Präzise Linien entstehen mit Geodreieck, Zirkel oder Kreischablone, denn Genauigkeit ist ihm wichtig. Erst danach greift er zur Farbe. Malen und

Zeichnen sind seine große Leidenschaft, doch eigentlich begleitet ihn die Kreativität schon viel länger.

Mit etwa vierzehn Jahren begann er, mit Keramik zu arbeiten. Er brannte seine Stücke im Ofen und bemalte sie mit Glasurfarben. Über die Jahre wurde daraus mehr als ein Hobby – heute steht bei ihm zu Hause sogar ein eigener Keramikbrennofen. Viele Farben, Werkzeuge und Ideen warten dort darauf, umgesetzt zu werden. Als Sebastian in die Malwerkstatt kam, begann er, die Muster und Designs, die er früher auf Keramik gestaltete, auch auf Bilder zu übertragen.

Statt Glasurfarben verwendet er nun Acrylfarben. Beides macht ihm Freude: Auf Papier ist ein Bild schneller fertig, Keramik hingegen hält länger. Für manche Werke

braucht Sebastian Wochen oder sogar Monate. Ein Bild entstand von März bis Juni, ein anderes begleitete ihn von August bis März. Geduld gehört für ihn genauso zur Kunst wie die Idee selbst.

Sebastian hat Asperger-Autismus. Für ihn bedeutet das vor allem, dass Konzentration manchmal schwieriger sein kann. Als Kind war er sehr lebhaft, sprang herum und klatschte in die Hände.

Heute ist vieles ruhiger geworden. Wenn ihn etwas wirklich interessiert, kann er sich sehr gut konzentrieren – besonders beim Malen. Dann wird alles um ihn herum still. Vor allem das präzise Ziehen von Konturen oder das genaue Ausmessen beruhigt ihn. In seinem Atelier zu Hause liegt sogar ein Taschenrechner bereit, wenn Maße genau stim-

„Beim Malen werde ich ganz ruhig und konzentriert!“

Sebastian

men müssen. „Beim Malen werde ich ganz ruhig und konzentriert“, sagt er. In solchen Momenten ist er vollkommen bei der Sache.

Sebastian ist überzeugt, dass sein Talent besonders im Design liegt. Darauf ist er stolz. Wenn ein Bild fertig ist, fühlt er sich glücklich und zufrieden – besonders dann, wenn es am Ende „schön prächtig aussieht“, wie er sagt. Einige seiner Werke wurden sogar schon verkauft. Vor zwei Jahren hatte er eine eigene Ausstellung, bei der viele Bilder Käufer fanden.

Doch die Malwerkstatt ist für Sebastian mehr als nur ein Ort zum Arbeiten. Nach dem Mittagessen spielen die Künstler gemeinsam Brettspiele, helfen sich gegenseitig und verbringen Zeit miteinander. Sebastian fühlt sich hier wohl. „Wir unterstützen uns“, sagt er.

Auch zu Hause hat er Rückhalt. Er lebt bei seinen Eltern, und oft steht er selbst in der Küche. Kochen und Backen gehören zu seinen Hobbys. Dann arbeitet die Familie als Team: Sebastian kocht, seine Mutter wäscht den Salat.

Für Autismus wünscht er sich vor allem mehr Verständnis. Menschen sollten akzeptieren, dass sich manche anders verhalten oder vielleicht ungewöhnliche Bewegungen machen. Als Kind wurde er manchmal gehänselt, doch er hat gelernt, damit umzugehen. „Es werden viele Menschen wegen irgendetwas verspottet“, sagt er ruhig. Wichtig ist für ihn, sich nicht unterkriegen zu lassen.

Für die Zukunft hat Sebastian klare Wünsche: noch mehr Kreativität. In seinem Atelier arbeitet er derzeit sogar an Wachsmodellen, die später in Bronze gegossen werden sollen. Ton, Farben, Formen – Ideen gehen ihm nicht aus. Und genau das ist vielleicht das Schönste an seiner Geschichte: In der Malwerkstatt darf Sebastian das malen, was ihm einfällt. „Ich bin sozusagen selbstständig“, sagt er mit einem Lächeln. Seine Bilder entstehen aus Geduld, aus Genauigkeit – und aus einem Kopf voller Ideen.

Martina König: „Kunst sprengt Grenzen“

In der Malwerkstatt von Jugend am Werk entstehen Kreativität und Selbstvertrauen.

Der Tag in der Malwerkstatt von Jugend am Werk Steiermark beginnt gemütlich mit einem gemeinsamen Frühstück. Danach wird es ruhig im Atelier: Pinsel werden vorbereitet, Skizzen entstehen, Farben gemischt. Bis zum Mittag arbeiten die Künstler konzentriert an ihren Bildern. „Manchmal gehen wir auch in Museen oder auf Motivsuche in die Stadt oder in die Natur“, erzählt Martina König, Leiterin der Malwerkstatt. Auch Bewegung, Musik oder kleine Projekte gehören zum Alltag – als Ausgleich zur konzentrierten Arbeit.

Für die Menschen, die hier arbeiten, ist Kunst weit mehr als nur eine Beschäftigung. „Viele sehen es als ihren Beruf oder sogar als ihre Berufung“, sagt König. Kreativität begleitet sie oft schon seit ihrer Kindheit. Auch in ihrer Freizeit bleiben viele künstlerisch aktiv – etwa beim Tanzen, Singen, Theater spielen oder Handarbeiten.

In der Malwerkstatt arbeiten auch Menschen mit Autismus. Gerade für sie kann Kunst eine besondere Bedeutung haben. „Ihre Wahrnehmung ist oft eine andere, und manchmal fällt es schwerer, Gefühle in Worte zu fassen“, erklärt König. „Kunst sprengt diese Grenzen – sie ist eine Sprache, die jeder versteht.“

Durch das regelmäßige kreative Arbeiten beobachtet sie immer wieder positive Veränderungen. Wer hier täglich malt und gestaltet, gewinnt Selbstvertrauen und Selbstbestimmung. „Die Möglichkeit, Künstler zu sein, gibt den Menschen das Gefühl, etwas zu können und etwas zu schaffen“, sagt König.

Was sie an den Kunstwerken besonders beeindruckt, ist die Vielfalt. Selbst wenn mehrere Personen dasselbe Motiv malen, entstehen völlig unterschiedliche Bilder. „Jeder hat seinen eigenen Stil und seine eigene Handschrift“, sagt sie.

Besonders gerne erinnert sich König an eine Sommerparty in der Malwerkstatt. Bei offenen Fenstern war die Stimmung so ausgelassen, dass sogar im Wartezimmer der Arztpraxis gegenüber alle mitlachten. „So kann man uns eigentlich am besten beschreiben“, sagt sie schmunzelnd.

Für Martina König ist die Malwerkstatt vor allem eines: ein Ort, an dem Menschen mit Behinderung ihre Fähigkeiten zeigen können. „Unser Ansatz ist, dass sie Teil der Gesellschaft sind und die Möglichkeit bekommen, den Beruf auszuüben, den sie sich wünschen.“ In der Malwerkstatt bedeutet das: Kunst schaffen – und dabei Selbstvertrauen gewinnen.

Fotos: Ursula Kolhassner, Pertzl



Steirische Volkspartei 

Frohe Ostern!

Tradition leben,
Zukunftsland gestalten.


Manuela Khom
Landeshauptmann-Stv.

zukunftslund-steiermark.at

Impressum: Steirische Volkspartei, Karmeliterplatz 6, 8010 Graz, © STVP/L. Lorber



WERBUNG

 **BANK
BURGENLAND**

Näher bei dir ist, wer in der Region zu Hause ist.

 Filiale Graz, Jungferngasse 3, 8010 Graz

 **GRAWE**
Bankengruppe

bank-burgenland.at



ÖFFENTLICHER NOTAR MAG. JOSEF LOIDL

Eigentumswohnung

Kaufen, vermieten, verkaufen, vererben – worauf man achten sollte

Eine Eigentumswohnung ist für viele Menschen ein großer Schritt – oft als erstes Eigenheim, manchmal auch als Vorsorge für später. Wer eine Wohnung kauft oder besitzt, sollte aber einige wichtige Punkte kennen.

Kaufen

Eine Eigentumswohnung kann entweder von einer einzelnen Person, von zwei natürlichen Personen gemeinsam oder auch von einer Gesellschaft erworben werden. Kaufen zwei Personen gemeinsam eine Eigentumswohnung, sind sie *rechtlich eng miteinander verbunden*. Das bedeutet vor allem: Keiner kann allein über die Wohnung verfügen. Weder eine Belastung noch ein Verkauf kann von nur einer Person wirksam vorgenommen werden. Entscheidungen rund um die Wohnung müssen also gemeinsam getroffen werden. Das sollte man schon vor dem Kauf bedenken, denn im Alltag kann genau das später zu Konflikten führen.

Steuern: Beim Kauf fallen in der Regel

Grunderwerbsteuer und Eintragungsgebühr an.

Vermieten

Viele Wohnungseigentümer überlegen, ihre Wohnung zu vermieten. Grundsätzlich ist das möglich. Wichtig ist aber, dass die Wohnung auch tatsächlich so genutzt wird, wie es im Haus üblich und vorgesehen ist. Eine normale Vermietung zu Wohnzwecken ist meist unproblematisch. Vor einer Vermietung sollte man daher genau prüfen, was erlaubt ist und was nicht. Zusätzlich sind auch die Bestimmungen des Mietrechtsgesetzes zu beachten. **Steuern:** Bei der Vermietung sind die Mieteinnahmen grundsätzlich einkommensteuerpflichtig.

überrascht viele Menschen, weil sie anders ist als beim gewöhnlichen Vermögen. Gleichzeitig können gegenüber der Verlassenschaft Ausgleichsansprüche entstehen. Gerade hier zeigt sich: Wer Klarheit für den Ernstfall schaffen will, sollte sich rechtzeitig beraten lassen.

Für weitere Fragen, aber auch für andere Rechtsangelegenheiten wie z.B. für Schenkungsverträge, Kaufverträge oder Testamentserrichtungen, steht Ihnen Ihr Notar Mag. Josef Loidl mit seinem gesamten Team, gerne zur Verfügung. Übrigens: Die erste Rechtsberatung ist kostenlos!

Wir wünschen Ihnen eine schöne Osterzeit!



Mag. Josef Loidl · Öffentlicher Notar · Joanneumring 11 · 8010 Graz
Telefon 0316/8009-0 · office@notar-loidl.at · www.notar-loidl.at



Ein Glas Honig – ein Jahr Arbeit

Ein Löffel Honig im Tee, ein Glas am Frühstückstisch – für viele ist Honig ein selbstverständliches Naturprodukt. Doch was kaum jemand ahnt: Hinter einem einzigen Kilo steckt die Arbeit von zehntausenden Bienen – und ein ganzes Jahr Einsatz eines Imkers.

Bienen sind Hochleistungsarbeiterinnen. Für ein Kilo Honig fliegen sie gemeinsam eine Strecke, die umgerechnet mehrfach um die Erde reichen würde. Jede einzelne sammelt in ihrem kurzen Leben nur winzige Mengen Nektar. Erst durch das Zusammenspiel eines ganzen Volkes entsteht am Ende das, was wir als Honig kennen. Der Imker begleitet diesen Prozess, greift aber auch ein, schützt die Tiere und sorgt dafür, dass das empfindliche Gleichgewicht im Stock erhalten bleibt.

Imkern ist dabei längst mehr als ein idyllisches Hobby. Es ist eine Ganzjahresaufgabe, die Erfahrung, Zeit und Verantwortung verlangt. Schon im Frühjahr beginnt die intensive Arbeit: Die Völker erwachen aus dem Winter, müssen kontrolliert und betreut werden. Der Imker achtet darauf, dass die Bienen gesund sind, genügend Platz haben und nicht unkontrolliert ausschwärmen. Im Sommer folgt die Hochsaison – dann wird Honig geerntet, geschleudert und verarbeitet. Gleichzeitig müssen die Völker ständig beobachtet werden, denn Krankheiten und Parasiten wie die Varroamilbe können sich rasch ausbreiten. Im Herbst bereitet der Imker seine Bienen auf den Winter vor, sorgt für ausreichende Futterreserven und stabile Bedingungen im Stock. Und selbst im Winter, wenn es nach außen hin ruhig wirkt, ist die Arbeit nicht vorbei: Geräte werden gewartet, Waben vorbereitet, das kommende Jahr geplant.

Ein Bienenstock liefert dabei weit mehr

als nur Honig. Bienenwachs wird zu Kerzen oder in der Kosmetik verwendet, Propolis gilt als natürliches Heilmittel, Blütenpollen und Gelée Royale finden ebenfalls Verwendung. Ein einziges Volk ist somit ein kleines Naturkraftwerk, das wertvolle Rohstoffe liefert – und gleichzeitig einen unverzichtbaren Beitrag für unsere Umwelt leistet.

”

Ein Glas Honig ist weit mehr als nur ein süßer Brotaufstrich. Es ist das Ergebnis unzähliger Flüge, sorgfältiger Pflege und die Arbeit eines ganzen Jahres.

“

Denn die eigentliche Leistung der Bienen geht weit über den Honig hinaus. Sie bestäuben einen großen Teil unserer Nutzpflanzen und sichern damit die Vielfalt auf unseren Feldern und Tellern. Ohne sie gäbe es viele Obst- und Gemüsesorten schlichtweg nicht mehr in der heutigen Form. Umso alarmierender ist es, dass Bienen seit Jahren unter

Druck stehen. Pestizide, der Verlust von Blühflächen, Krankheiten und die Auswirkungen des Klimawandels machen den Tieren zunehmend zu schaffen. Das sogenannte Bienensterben ist keine abstrakte Gefahr, sondern längst Realität.

Gleichzeitig geraten auch die Imker wirtschaftlich unter Druck. Während die heimische Produktion viel Handarbeit, Zeit und Fachwissen erfordert, gelangen immer mehr günstige Importprodukte in die Regale. Honigmischungen aus verschiedenen Ländern sind oft deutlich billiger, ihre Herkunft jedoch schwer nachvollziehbar. Für Konsumenten mag das attraktiv erscheinen, für regionale Imker bedeutet es eine enorme Konkurrenz. Dabei liegt der Unterschied nicht nur im Preis, sondern auch in Qualität, Transparenz und Nachhaltigkeit.

Und trotzdem machen viele weiter – aus Überzeugung. Imkern ist für sie mehr als ein Beruf oder ein Nebenerwerb. Es ist die Arbeit mit der Natur, das Verständnis für ein faszinierendes Ökosystem und der Wunsch, einen Beitrag zum Erhalt dieser wichtigen Tiere zu leisten.

Ein Glas Honig ist daher weit mehr als nur ein süßer Brotaufstrich. Es ist das Ergebnis unzähliger Flüge, sorgfältiger Pflege und die Arbeit eines ganzen Jahres. Wer regionalen Honig kauft, entscheidet sich nicht nur für ein hochwertiges Produkt – sondern unterstützt auch jene, die tagtäglich dafür sorgen, dass unsere Natur im Gleichgewicht bleibt.

Foto: AdobeStock

Pfandbonspenden für die Feuerwehr vor Ort

Ein kleiner Knopfdruck mit großer Wirkung: Auch 2026 können Kundinnen und Kunden bei SPAR in der Steiermark ihre Pfandgutschrift am Leergutautomaten für einen guten Zweck spenden. Neuer Spendenpartner sind die regionalen Freiwilligen Feuerwehren sowie die Feuerwehrausbildung. Die Pfandbonspenden kommen dabei direkt jener Feuerwehr zugute, die im Notfall für den jeweiligen SPAR-Standort zuständig ist.

Bereits seit Einführung des Einwegpfands im Jahr 2025 bietet SPAR diese einfache Möglichkeit, Gutes zu tun. Das Unternehmen setzt bewusst auf wechselnde Partnerorganisationen, um unterschiedliche gesellschaftlich wichtige Bereiche zu unterstützen. Im Jahr 2025 gingen die Pfandbonspenden an die Hilfsorganisation „Rettet das Kind“ und leisteten einen wertvollen Beitrag für Kinder und Familien in Österreich.

Mit dem Wechsel des Spendenpartners rücken nun jene Menschen in den Mittelpunkt, die sich tagtäglich ehrenamtlich für Sicherheit und Gemeinschaft einsetzen. Die Freiwilligen Feuerwehren leisten einen unverzichtbaren Beitrag – oft im Hintergrund, aber immer mit vollem Einsatz für die Bevölkerung.

Die Spende erfolgt direkt und unkompliziert am Leergutautomaten. Besonders wichtig ist SPAR dabei der regionale Bezug: Das gespendete Pfandgeld bleibt in der Region. In Städten mit Berufsfeuerwehren fließen die Spenden an das zuständige Kommando für ehren-



Mit der Pfandbonspende bei SPAR unterstützen Kundinnen und Kunden ihre regionale Feuerwehr. Foto: SPAR/Johannes Brunnbauer

amtliche Zwecke, etwa für die Feuerwehrjugend und Ausbildung des Nachwuchses.

„Jede Pfandbonspende hilft unmittelbar der Feuerwehr vor Ort. Unsere Kunden können sicher sein, dass ihr Beitrag genau dort ankommt, wo er gebraucht wird – bei den Menschen, die täglich für unsere Sicherheit sorgen“, sagt Christoph Holzner, Geschäftsführer von SPAR Steiermark und Südburgenland.

Wie erfolgreich dieses Modell ist, zeigte bereits die Aktion bei INTERSPAR im Jahr 2025: Dort wurden über 102.000 Euro an Pfandbonspenden für die österreichischen Freiwilligen Feuerwehren gesammelt. Mit der Ausweitung auf SPAR, EUROSPAR und Maximarkt wird dieses starke Zeichen für Zusammenhalt, Regionalität und Solidarität nun konsequent weitergeführt und im Alltag sichtbar gemacht.

LUST AUF WANDERN?

ÜBER STOCK UND STEIN MIT DEM FREIZEIT-TICKET STEIERMARK.

STEIERMARK WEIT NUR 1 € FREIZEIT-TICKET WWW.VERBUNDLINIE.AT

FOTO: WILDUNDWUNDERBAR

Gemeinsam unterwegs. Mit Bus, Bahn, Bim.



AUFWIND FÜR DEINE FINANZEN.

Steiermärkische
SPARKASSE

Der Financial Health Check.
Mit einer klaren Finanzstrategie
in die finanzielle Unabhängigkeit.

Jetzt
persönlichen
Termin
vereinbaren



steiermaerkische.at/financial-health



Kulturello

Graz erzählt

Was hat der Grazer Kalvarienberg, dieser prachtvolle, in Stein gemeißelte Leidensweg Christ, mit einem kaiserlichen Sponsor und der größten Märchenhochzeit, die je in Graz stattgefunden hat, zu tun? Mehr, als man glauben möchte! Aber der Reihe nach.



Der Kaiser als Sponsor für Kalvaria: Leopolds Märchenhochzeit in Graz



Man schrieb das Jahr 1660, als unter den damals bis zu 6000 Pilgern, die den Grazer Kalvarienberg jährlich aufsuchten, hoher kaiserlicher Besuch erschien. Es war Kaiser Leopold I., jener Habsburger, welcher unter den römisch-deutschen Kaisern mit

genau 47 Regierungsjahren am längsten an der Macht blieb, der mit seinem Neffen Erzherzog Leopold Wilhelm, den Berg mit seinen drei Kreuzen auf dem Plateau aufsuchte, um ihm die Ehre zu erweisen. Der Besuch des frommen und kunstbesseren Monarchen sollte nicht ohne Folgen bleiben. Leopold ließ nämlich eine beträchtliche Summe für die Errichtung und dem Ausbau der Öberbergkapelle, aus der die Kalvarienbergkirche hervorging, in Graz. Dass ihn dieser Aufenthalt in Graz auch dazu animierte, dreizehn Jahre später hier seine zweite Frau zu heiraten und damit Graz die größte und schönste Märchenhochzeit seiner Geschichte zu bescheren, ist nicht verbrieft, aber durchaus denkbar.

Hochzeitsessen für die Armen

Fest steht, dass im Oktober des Jahres 1673 die große Hochzeit zwischen Kaiser Leopold und seiner zweiten Frau Felizitas im Grazer Dom über die Bühne ging und die Stadt mit ihrer Bevölkerung buchstäblich zum Kochen brachte. Während die 22-jährige Braut mit ihrer Mutter im Schloss Eggenberg untergebracht war, dessen Besitzer die Hochzeit organisierte, nahm der Kaiser selber im Schloss St. Gotthard im Norden von Graz Aufenthalt. Dort ward nach seinem Eintreffen zum Mahle geladen, er nächtigte und zog dann am Tag der Hochzeit mit einem Aufsehen erregenden

Festzug von St. Gotthard nach Eggenberg. Über die unverbaute Ebene hatte er einen guten Blick hinüber zum Kalvarienberg, dem er zumindest in Gedanken zugewinkt haben dürfte. Von Eggenberg zog dann der riesige Hochzeitszug mit neunzig sechsspännigen Karossen durch den Westen der Stadt, über die Mur und hinauf zum Dom, der damals mit der Burg durch einen Gang über den Köpfen der Menschen verbunden war. Die ganze Stadt war auf den Beinen und feierte. Leopold bestand darauf, dass in den Häusern der Wohlhabenden festliche Essen für die Armen der Stadt ausgerichtet wurden, weil auch sie an der Freude des Tages ihren Anteil haben sollten.

Kalvarienberg vor dem Ende

Aber zurück zum Kaiser und seiner Hochzeit, zurück zu Leopold I., dem Unglücklichen, der sein Leben lang im Osten mit den Türken und im Westen mit den Franzosen haderte und der am liebsten Musiker, Komponist und Kunstförderer war, zurück zu dem Mann mit der ausgeprägten Habsburgerlippe, dem persönlich oft unglücklichen Familienmenschen, zurück zum Ausgangspunkt – dem Kalvarienberg. Die Geschichte des Berges beginnt schon 1606, als auf dem Austein neben der Mur drei Kreuze aufgestellt wurden. Bald bemächtigte sich die Volksfrömmigkeit der Stätte der Andacht und Besinnung. Der Berg kam in die Obhut der Jesuiten, die in Graz heimisch geworden waren, nachdem sie - als Speerspitze der Gegenreformation geholt - hier unter anderem die Universität gründeten. Unter ihre Obhut erlebte Kalvaria seine Blüte mit bis zu 6000 Pilgern und 900 Messen im Jahr. Verbunden war und ist der Berg mit dem Stadtinneren durch sieben „Leidensstationen“ von der Maria Hilf Kirche an, die noch heute im Häusergewirr stehen. Am Berg entstanden bedeutende Kunstwerke und Kapellen, die den Grazer Kalvarienberg zum grössten und schönsten seiner Art in der Monarchie werden ließ. Später, nämlich im Zweiten Weltkrieg, wurde der Berg auch zum ganz realen Retter für viele

GrazerInnen, die im Stollen im Berg Zuflucht vor den Bombenangriffen fanden. Tausende - unter ihnen auch der Bub Alfred Stingl, der spätere Bürgermeister - fanden hier Sicherheit.

Und dann kamen schlechte Zeiten für das Heiligum. Es war kein Geld da, die nötigsten Sanierungen vorzunehmen. Die Natur ergriff Besitz von Stiegen, Mauern, Kapellen und Kunstwerken. Die Wurzeln mächtiger Bäume, die verschmutzte Umwelt, das Wetter und mancher Vandalen waren am Werk, bis es 1999 so weit war: Ein wissenschaftliches Gutachten zeigte die Alternative auf: entweder Generalsanierung, oder den Kalvarienberg werde es bald nicht mehr geben. Und die Sanierung gelang. Alle griffen unter der dynamischen Federführung des Pfarrers von Kalvaria, Josef Ranftl, und des Vereins „Rettet das Grazer Kalvarienberg“ zusammen. Es entstand eine Bewegung unter den Grazern, von der Rentnerin bis zum Industriebetrieb, Stadt und Land, Interessensvertretungen und Vereine, Handwerker und Geldgeber - wer konnte, trug bei. Es wurde gesäubert und saniert, es wurde restauriert und aufgebaut, Kunstwerke und Kapellen in neuen Glanz versetzt. Mit Sachverstand und Liebe wurde dem Kalvarienberg seine alte neue Schönheit verliehen, bis im März 2003 Bischof Egon Kapellari in einem vorösterlichen Schneetreiben den Berg neu segnen konnte. Die wiedergewonnene Schönheit strahlt auch heute zur Freude Unzähliger. Ein guter Grund, gerade in der Osterzeit, den Weg entlang der Mur zum Berg mit dem „Goldenen Gekreuzigten“, der ursprünglich auf der Keplerbrücke stand, zu gehen und sich auf dem Berg, um den Berg oder auch im Berg selber etwas Gutes zu tun.



Prof. Dr. Johannes Koren

Ihr Kulturello

Freitag, August 2016. Ein 16-jähriger Praktikant steht plötzlich mitten im Trubel eines Live-Events. Kaum Zeit, viel los – und dann dieser Satz: „Mario, moch du des Interview – du kannst des fix.“ Und er macht's. Einfach so. Live im Radio. Sein Vater glaubt ihm danach nicht einmal, dass das wirklich live war.

Heute wirkt es, als hätte Mario Fellner nie etwas anderes gemacht. Locker, spontan, immer mit einem Schmähh bereit. Einer, der nicht lange überlegt, sondern einfach macht. Und genau das macht ihn so angenehm: Da ist nichts aufgesetzt. „Ich bin einfach ein positiver Mensch“, sagt er – und genau so kommt er auch rüber.

Der Schmähh? Der kommt nicht von irgendwo. Der ist quasi Familienerbe. Von Mama Monika. „Schenk ein Lächeln und du bekommst auch eines zurück.“ Ein Satz, der bei ihm kein Spruch ist, sondern Programm. Schon in der Schule war klar: ruhig sitzen wird schwierig. „Wir sind da in da Schule und net beim Musikantenstadl“, hat's einmal geheißen. Gelacht wird darüber bis heute – und zwar gern und viel. Auch privat. „Falten kriegen wir alle – Hauptsache, man kann noch gemeinsam lachen“, sagt er über seine Beziehung.

Was ihn wirklich antreibt, sind die Menschen. Neue Gespräche, spontane Begegnungen, Geschichten, die man erst beim zweiten Hinschauen erkennt. „Alle haben irgendwas zu erzählen – man muss es nur rauslocken.“



Jung-Talent Mario Fellner



Mario Fellner

Foto: Motionads

Ein Schmähh, ein Lächeln – und plötzlich hört dir jeder zu

Und genau das kann er. Mit einem Schmähh, mit ehrlichem Interesse – oder einfach, indem er gut zuhört.

Ganz ohne Hoppalas geht's natürlich nicht. Zum Glück. Sonst gäbe es ja nichts zu erzählen. Da wäre zum Beispiel die Geschichte, als er bei einem Dreh einfach den wichtigsten Interviewpartner vergisst – den eigenen Chef. Oder die mit dem Dienstauto, das er abstellt, aussteigt... und dann im Leerlauf direkt ins Auto vom Landesdirektor rollt. „Oberpeinlich“, sagt er und lacht. Genauso wie über seinen ersten Strafzettel: mit 14, fürs Wheelie-Fahren durch Lannach – eingeraht hängt er noch immer daheim.

So locker er wirkt, Respekt hat er trotzdem. Vor allem vor dem Moment, wenn er auf eine Bühne geht und alle schauen. Diese ersten Sekunden. Dann kommt der erste Schmähh, die ersten lachen – und ab da läuft's.

Abschalten? Nicht ganz so leicht. Am ehesten noch auf seiner Vespa, irgendwo unterwegs durch die Steiermark. Oder mit Menschen, die ihm wichtig sind. Sport gehört auch dazu – zumindest theoretisch. „Ich mach viel, aber ich ess auch gern. Bodybuilder werd ich keiner mehr“, sagt er und grinst.

Und was braucht jemand wie er zum Glücklichsein? Eigentlich nicht viel: gutes Essen, warme Temperaturen, seine Freundin – und ganz wichtig: die Vorfreude auf eine gute Nachspeise.

Mario Fellner ist einer, der genau das macht, was er immer wollte. Einer, der drangeblieben ist. Der Menschen zum Lachen bringt, ohne sich zu verstellen. Und einer, der zeigt, dass ein Lächeln manchmal der beste Einstieg ist – egal ob ins Gespräch oder ins Leben.

Oder, wie er selbst sagt: Schenk ein Lächeln – und du bekommst auch eines zurück.

Die Arbeiterkammer Steiermark hat im Jahr 2025 eindrucksvoll gezeigt, wie unverzichtbar ihre Arbeit für Beschäftigte ist. Mit über 304.000 Beratungen und insgesamt 102 Millionen Euro, die für Mitglieder zurückgeholt wurden, unterstreicht die Jahresbilanz einmal mehr ihre zentrale Rolle im Alltag der Arbeitnehmer.

Ob bei Fragen rund um Elternschaft, Beruf, Gesundheit oder Pension – die AK steht in allen Lebenslagen unterstützend zur Seite. Täglich wurden rund 1.220 Beratungen durchgeführt. Dahinter stehen erfahrene Fachleute, die rasch und kompetent helfen, wie AK-Direktor Dr. Johann Scheuch betont. Ziel ist nicht nur Information, sondern konkrete Unterstützung, damit Arbeitnehmer zu ihrem Recht kommen.

Ein wesentlicher Schwerpunkt liegt im Arbeitsrecht: Hier konnten im vergangenen Jahr 19,4 Millionen Euro erstritten werden. Besonders häufig ging es um ausstehende Löhne und Gehälter, wobei das Gastgewerbe erneut zu den problematischsten Branchen zählte.

Noch höher fiel die Summe im Sozial-



AK-Direktor Johann Scheuch und AK-Präsident Josef Pessler

Foto: Derler/AK Stmk

Starke Hilfe: 102 Millionen Euro für Arbeitnehmer gesichert

recht aus. Insgesamt 33,3 Millionen Euro wurden hier erzielt, ein Großteil davon durch zugesprochene Pensionsleistungen. Auch in schwierigen Situationen wie Insolvenzen hilft die AK: Über den Insolvenzschutzverband ISA wurden 31 Millionen Euro für 2.825 Betroffene gesichert.

Im Konsumentenschutz brachte die AK durch Interventionen und Verfahren rund 1,6 Millionen Euro ein. Auffällig ist hier der star-

ke Anstieg an Problemen im Wohnrecht. Zusätzlich unterstützten Steuerexperten der AK dabei, dass sich Arbeitnehmer 16,6 Millionen Euro vom Finanzamt zurückholen konnten.

AK-Präsident Josef Pessler bringt es auf den Punkt: Es geht nicht nur um Beratung, sondern darum, dass Beschäftigte jene Ansprüche erhalten, die ihnen zustehen. Die Bilanz zeigt klar – ohne die AK wäre viel Geld verloren gegangen.

SPÖ

DEINE GESUNDHEIT. MEIN AUFTRAG.

DEINE LEBENSREALITÄT. MEIN AUFTRAG.

MAX LERCHER

Bezahlte politische Werbung
der SPÖ Steiermark,
Metahofgasse 16, 8020 Graz

Gesundheit betrifft jeden – und Politik muss endlich wieder ankommen

Gesundheitspolitik ist für Marco Triller kein abstraktes Thema, sondern eines, das direkt im Alltag der Menschen spürbar wird. Wer mit ihm spricht, merkt schnell: Hier geht es nicht um Schlagzeilen, sondern um Lösungen – und um ein System, das unter Druck steht, aber funktionieren muss.

Marco Triller wirkt im Gespräch weniger wie ein klassischer Politiker, der fertige Antworten abspult, sondern eher wie jemand, der sich in ein Thema hineingearbeitet hat und dabei geblieben ist. Gesundheitspolitik war für ihn nicht von Anfang an ein fixer Schwerpunkt, sondern hat sich erst mit seiner Rolle als Gesundheitssprecher der steirischen Freiheitlichen nach der Wahl 2019 entwickelt. „Mit der Zeit ist daraus auch ein sehr persönlicher Schwerpunkt geworden“, sagt Marco Triller. Vor allem deshalb, weil kaum ein anderes Thema die Menschen so unmittelbar betrifft. Für ihn ist Gesundheit nicht nur ein politisches Feld, sondern ein zentraler Bestandteil von Lebensqualität und Sicherheit im Alltag.

Was Marco Triller in Gesprächen mit

Menschen besonders auffällt, ist ein Spannungsfeld, das sich immer wieder zeigt: Auf der einen Seite steht eine große Wertschätzung für Ärzte, Pflegekräfte und Rettungsorganisationen, auf der anderen Seite aber auch eine spürbare Sorge darüber, wie sich das System entwickelt. Genau diese Mischung bleibt bei ihm hängen. Marco Triller sieht darin einen klaren Auftrag an die Politik, diese Sorgen ernst zu nehmen und Lösungen nicht hektisch, sondern mit ruhiger Hand umzusetzen. Als Beispiel nennt er den ersten bundesländerübergreifenden Versorgungsvertrag rund um Bad Aussee, der für ihn zeigt, dass Gesundheitsversorgung nicht an Landesgrenzen enden darf und neue Wege möglich sind.

Grundsätzlich dürfe Gesundheitspolitik aus seiner Sicht nie isoliert betrachtet wer-

den. Es gehe nicht nur um einzelne Bereiche wie Spitäler oder Ärzte, sondern um das Zusammenspiel des gesamten Systems. Ziel müsse eine flächendeckende, wohnortnahe und qualitativ hochwertige Versorgung sein. Ein Fehler wäre es, kurzfristig zu denken oder einzelne Teile gegeneinander auszuspielen. Entscheidend sei, dass alle Beteiligten zusammenarbeiten und langfristige Lösungen entwickeln. In der Steiermark sieht Marco Triller mit dem Regionalen Strukturplan Gesundheit 2030 und ersten überregionalen Kooperationen bereits Schritte in diese Richtung.

Gleichzeitig spricht Marco Triller auch Dinge an, die nicht immer angenehm sind. „Veränderung ist immer ein Stück weit unangenehm“, sagt er. Das gelte besonders im

Gesundheits- und Pflegebereich. Die Gesellschaft werde älter, gleichzeitig gebe es weniger junge Menschen, die das System tragen. Daraus ergebe sich zwangsläufig, dass Reformen notwendig sind, auch wenn sie nicht immer sofort auf Zustimmung stoßen. Für ihn geht es darum, heute Entscheidungen zu treffen, die das System auch in Zukunft stabil halten.

Sein Hintergrund beim Bundesheer prägt dabei nach wie vor seinen Zugang zur Politik. Dort habe er gelernt, strukturiert zu arbeiten, Verantwortung zu übernehmen und auch in schwierigen Situationen einen kühlen Kopf zu bewahren. Genau das helfe ihm heute, wenn es politisch hektisch oder konfliktreich wird. Politik sei zwar kein militärischer Einsatz, aber gewisse Grundhaltungen seien durchaus übertragbar.

Als Klubobmann der FPÖ hat sich für Marco Triller vor allem eines als überraschend herausgestellt: die enorme Bandbreite an Aufgaben. Die Rolle beschränke sich nicht nur auf politische Inhalte, sondern umfasse auch Führung, Organisation und Vermittlung. Marco Triller steht einem Landtagsklub mit 17 Abgeordneten und vier Bundesräten vor, führt ein Büro mit mehreren Mitarbeitern und fungiert als Bindeglied zwischen Gesetzgebung und Landesregierung. Dazu kommt eine Vielzahl an Terminen in unterschiedlichsten Bereichen. „Das erste Jahr war intensiver als gedacht“, sagt Marco Triller, „aber genau diese Vielfalt macht die Aufgabe auch spannend.“

Ein Punkt, der Marco Triller besonders wichtig ist und den er als oft missverstanden empfindet, ist die Wahrnehmung von Politik nach außen. Viele hätten den Eindruck, der politische Umgang sei grundsätzlich von Konflikten geprägt. „Oft wird der Diskurs schärfer dargestellt, als er tatsächlich ist“, meint Marco Triller. In der Sache gebe es zwar klare Unterschiede, auf persönlicher Ebene funktioniere der Umgang aber meist respektvoll. Gerade in der Steiermark sei es üblich, dass man trotz unterschiedlicher Positionen miteinander reden kann, auch wenn das in der Öffentlichkeit oft untergeht.

Abseits der politischen Arbeit beschreibt sein Umfeld Marco Triller als geselligen Menschen. Jemand, der gern unter Leuten ist und den direkten Austausch schätzt. Bei Veranstaltungen in der Steiermark könne es durchaus passieren, dass er länger bleibt als geplant – einfach, weil sich gute Gespräche ergeben. Eine Seite, die viele vielleicht nicht erwarten würden: Marco Triller spielt seit mehreren Jahren Ziehharmonika. Auch wenn dafür im Alltag oft wenig Zeit bleibt, ist die Musik für ihn ein wichtiger Ausgleich. Sie helfe ihm, abzuschalten und neue Energie zu tanken – etwas, das im politischen Alltag nicht zu unterschätzen sei.

Am Ende entsteht das Bild eines Politikers, der weniger auf große Inszenierung setzt, sondern eher auf kontinuierliche Arbeit und klare Strukturen. Einer, der Herausforderungen nicht ausblendet, aber auch nicht dramatisiert. Und einer, der versucht, Politik so zu gestalten, dass sie im Alltag der Menschen tatsächlich ankommt.



„Gerade der persönliche Austausch zeigt, was die Menschen wirklich beschäftigt.“

FPÖ-Klubobmann
Marco Triller

walstead-leykamdruck.com

IHR ANSPRECHPARTNER IN SACHEN DRUCK

Walstead Leykam Druck – größtes Druckunternehmen Österreichs und Mitglied der Walstead-Gruppe, dem führenden unabhängigen Druckkonzern Europas – nimmt im Konzern eine zentrale Rolle für die D-A-CH-Region und die CEE-Staaten ein.
Im Herzen Europas produzieren wir Ihre Flugblätter, Magazine und Beilagen in höchster Qualität. Kompetente Serviceleistungen und absolute Terminalsicherheit sind dabei für uns selbstverständlich.

Mario Jager lädt auch Sie ein:
**LET'S PRINT YOUR
COMMUNICATION TOOL.**



Walstead CE
LEYKAM DRUCK

Neudörfel – Hoče – Břeclav – Gotha
Tel.: +43 (0)5 9005-0 | office@walstead-leykamdruck.com



Waltraud Pertzl



MURPARK Center-Managerin Carina Weyringer und Mag. Kathrin Olbrich von LebensGroß

MURPARK spendet 1.000 Euro an LebensGroß

Im MURPARK nutzen Kunden erneut die Möglichkeit, Pfandflaschen und -dosen über eigens eingerichtete Spendentonnen zu spenden. MURPARK stockte den gesammelten Betrag auf 1.000 Euro auf und übergab nun die Spendensumme an den Verein LebensGroß. „Es freut uns sehr, LebensGroß mit unserer Spende unterstützen zu dürfen. Die Arbeit, die dort tagtäglich für Menschen in den unterschiedlichsten Lebenssituationen geleistet wird, verdient größte Anerkennung,“ so MURPARK-Center-Managerin Carina Weyringer. Foto: MURPARK

Mega-Schlag gegen Schlepper-Ring: 130 Festnahmen, Milliarden-Geschäft gestoppt

Ein international vernetztes Schleppernetzwerk entlang der Südost-Balkanroute ist zerschlagen: Im Zuge der Operation „ANCORA“ nahmen Ermittler mehr als 130 Verdächtige fest. Die Organisation soll über 100.000 Menschen illegal nach Mitteleuropa geschleust und dabei Gewinne in Milliardenhöhe erzielt haben. Der Ausgangspunkt lag in der Südsteiermark: Nach einer spektakulären Flucht eines Schlepperfahrzeugs 2023 im Bezirk Leibnitz stießen Ermittler auf ein streng hierarchisch aufgebautes Netzwerk mit hunderten Mitgliedern und mehreren Teilorganisationen entlang der Route von der Türkei bis nach Deutschland. Zentrale Drehscheibe war ein Handyshop in Wien, wo im Mai 2025 sechs Hauptverdächtige festgenommen wurden – sie sitzen in Untersuchungshaft. Insgesamt identifizierten Ermittler über 1.000 Schlepperfahrzeuge, führten mehr als 150 Einvernahmen durch und werteten riesige Datenmengen aus. Der Ermittlungsakt umfasst rund 14.000 Seiten. Innenminister Gerhard Karner spricht von einem „entscheidenden Schlag“ gegen die Schlepper-Mafia. Justizministerin Anna Sporrer hebt die enge internationale Zusammenarbeit – insbesondere mit Europol – als Schlüssel zum Erfolg hervor.



Landeshauptmann-Stv. Manuela Khom, Innenminister Gerhard Karner und VP-Klubobmann Lukas Schnitzer

Impulse für die Zukunft: 16. IBOBB-Messe

In Graz wurde die 16. IBOBB-Messe feierlich eröffnet. Unter den Ehrengästen waren Landesrat Stefan Hermann, Landesrat Willibald Ehrenhöfer, Bildungsdirektorin Elisabeth Meixner, PH-Rektorin Beatrix Karl, AK-Präsident Josef Pesserl sowie AK-Bildungsexpertin Alexandra Hörmann. Die Messe stand im Zeichen von Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf. Rund 30 steirische Initiativen präsentierten ihre Programme und boten Lehrkräften sowie Beratern die Möglichkeit zum Austausch mit Experten. Stefan Hermann betonte, dass gebündelte Informationsangebote Jugendlichen helfen, sich im großen Bildungsangebot besser zurechtzufinden. Willibald Ehrenhöfer unterstrich zudem die Bedeutung von Qualifizierung für den Wirtschaftsstandort Steiermark. Die IBOBB-Messe setzte damit wichtige Impulse, um junge Menschen bei der Wahl ihrer Ausbildung und ihres Berufs bestmöglich zu unterstützen.



Foto: Land Steiermark/Robert Binder

Landesrat Willibald Ehrenhöfer, AK-Bildungsexpertin Alexandra Hörmann, AK-Präsident Josef Pesserl, PH-Rektorin Beatrix Karl, Bildungsdirektorin Elisabeth Meixner und Bildungslandesrat Stefan Hermann

Steiermärkische Sparkasse erhält zum achten Mal das BGF-Gütesiegel

Das Gütesiegel wird vom Netzwerk Betriebliche Gesundheitsförderung vergeben und ist drei Jahre gültig. Es würdigt Unternehmen, die alle 15 Qualitätskriterien erfüllen. Darunter die strukturelle Verankerung im Unternehmen, transparente Kommunikationswege, eine messbare Wirksamkeit der Maßnahmen sowie die langfristige Orientierung des Gesundheitsmanagements. Mit der achten Auszeichnung in Folge beweist die Steiermärkische Sparkasse eindrucksvoll, dass konsequente Gesundheitsförderung kein einmaliges Projekt, sondern gelebte Kultur ist.



Human Resources-Leiterin Dipl.-Oec. Marion Perissutti, Bianca Noll, (Gesundheits- und Performancemanagement) und Steiermärkische Sparkasse-Vorstandsmitglied Mag. Walburga Seidl Foto: Margit Kundigraber



Foto: SPAR/Werner Krug

Zotter Schokolade-GF Julia Zotter, VinziWerke Österreich-GF Amrita Böker und SPAR Steiermark-GF Mag. Christoph Holzer

Der Osterhase spendet Glück: Zotter-Schokolade unterstützt VinziWerke

Ostern steht für Hoffnung – und heuer auch für gelebte Mitmenschlichkeit. Mit der handgeschöpften Sonderedition „Nougat spendet Glück“ verbindet die Zotter Schokoladenmanufaktur Genuss mit einem guten Zweck. Die Schokoladentafel ist ab sofort bei SPAR in der Steiermark sowie im Zotter-Onlineshop erhältlich. Von jeder verkauften Tafel gehen 50 Cent an die VinziWerke.

Die Sonderedition der Sorte „Nougat-Variation“ unterstützt damit Menschen, die von Armut oder Wohnungsverlust betroffen sind. SPAR Steiermark und Zotter Schokolade spenden jeweils 25 Cent pro verkaufter Tafel und leisten so einen Beitrag zur Arbeit der VinziWerke, die für viele Betroffene ein wichtiges Auffangnetz darstellen. Allein in der Steiermark finden täglich rund 240 Menschen in den Einrichtungen der Organi-

sation einen Schlafplatz und eine warme Mahlzeit.

Für Geschäftsführer Mag. Christoph Holzer von SPAR Steiermark ist die Aktion ein bewusstes Zeichen: „Als regional verwurzeltes Handelsunternehmen ist es uns ein großes Anliegen, Verantwortung zu übernehmen und dort zu helfen, wo Unterstützung dringend gebraucht wird. Mit der Sonderedition ‚Nougat spendet Glück‘ verbinden wir be-

wusst Genuss mit sozialem Engagement.“

Auch Zotter-Schokolade-Geschäftsführerin Julia Zotter betont die Bedeutung von Solidarität und Zusammenhalt, gerade wenn Menschen in schwierige Lebenssituationen geraten.

Die Sonderedition ist ab sofort in 135 SPAR-Märkten in der Steiermark erhältlich – und macht aus einer Tafel Schokolade eine kleine Hilfe mit großer Wirkung.



Foto: Land Steiermark/Melanie Laimer

Martin Mayer (Leiter des Referats Statistik und Geoinformation, Abteilung 17), LH-Stv. Manuela Khom und Alexandra Nagl (Leiterin der Abteilung 6, Bildung und Gesellschaft)

Neue Zahlen zeigen: Gleichstellung bleibt Herausforderung

Wie Frauen und Männer in der Steiermark leben, zeigt der neue Bericht „Gleichstellung in Zahlen 2025“. Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom präsentierte die aktuelle Analyse gemeinsam mit Fachleuten aus Verwaltung und Statistik. Die Daten zeigen Fortschritte, machen aber auch Probleme deutlich. Besonders besorgniserregend ist laut Khom der Anstieg der Gewalt gegen Frauen. Genau solche Zahlen seien wichtig, um gezielt Maßnahmen setzen zu können. Statistisch leben in der Steiermark etwas mehr Frauen als Männer – ihr Anteil liegt bei 50,6 Prozent. Das hängt vor allem mit der höheren Lebenserwartung zusammen: Frauen werden durchschnittlich 84,8 Jahre alt, Männer 79,9 Jahre. Im hohen Alter wird der Unterschied besonders deutlich – bei den über 90-Jährigen gibt es bereits zweieinhalb Mal so viele Frauen wie Männer.



Bürokratieabbau in der Steiermark

Das steiermärkische Deregulierungsgesetz 2025 ist vollständig in Kraft. Damit setzt die Landesregierung ihre Deregulierungsoffensive fort und will Verwaltung einfacher und effizienter machen. Laut FPÖ-Klubobmann **Marco Triller** sollen Verfahren beschleunigt, Doppelgleisigkeiten reduziert und Abläufe in der Verwaltung vereinfacht werden. Ziel sei eine Verwaltung, die stärker als Service für die Bevölkerung arbeitet. ÖVP-Klubobmann **Lukas Schnitzer** betont, dass weniger Meldepflichten, weniger Behördengänge und schnellere Verfahren das Leben und Wirtschaften erleichtern sollen. Weitere Schritte zum Bürokratieabbau seien geplant.

Foto: Land Steiermark

ÖVP-Klubobmann Lukas Schnitzer und FPÖ-Klubobmann Marco Triller

Saubermacher unterstützt Schachopen in Graz

Beim 32. Internationalen Schachopen in Graz nahmen 714 Spieler aus 55 Nationen teil. Besonders erfreulich: 219 Jugendliche waren beim größten Schachturnier Österreichs vertreten. In sechs Turnieren wurde Schach auf hohem Niveau geboten. In der Gruppe A setzte sich der Franzose **Loic Travadon** mit 7,5 Punkten durch. Insgesamt wurden sechs IM-Normen und eine GM-Norm erreicht. Saubermacher-Gründer **Hans Roth** unterstützt das Schachopen, da Schach logisches Denken, Kreativität und den Austausch zwischen Menschen fördert.

Saubermacher-Gründer Hans Roth mit Karl Reisenhofer



Foto: Schachverband Steiermark



Michael Feiertag, Landeshauptmann Mario Kunasek, Sabine Stock und Thomas Kemper
Foto: Land Steiermark/Robert Binder

Ein Botschafter auf Schienen: ICE „Steiermark“ in Graz getauft

Am Grazer Hauptbahnhof wurde ein moderner ICE-4-Zug auf den Namen „Steiermark“ getauft. Die Taufe nahmen Landeshauptmann **Mario Kunasek**, **Sabine Stock** von der ÖBB, **Thomas Kemper** von der Deutsche Bahn sowie **Michael Feiertag** vor. Der Zug trägt das steirische Landeswappen und das Grüne Herz und soll als Botschafter für Landschaft, Kulinarik und Tourismus der Steiermark durch Österreich und Deutschland fahren. Möglich wurde die verbesserte internationale Anbindung vor allem durch die neue Koralmbahn. Unmittelbar nach der Taufe startete der ICE vom Grazer Hauptbahnhof Richtung Deutschland mit Endstation Darmstadt. Deutschland gilt als wichtigster Wirtschaftspartner und bedeutendster ausländischer Tourismusmarkt der Steiermark – der neue Zug soll diese Verbindung weiter stärken.

Tag der steirischen Öffis: Öffentlicher Verkehr auf Wachstumskurs

Beim vierten „Tag der steirischen Öffis“ wurde Bilanz über die Entwicklung des öffentlichen Verkehrs in der Steiermark gezogen. Das vergangene Jahr war besonders bedeutend: Mit der Inbetriebnahme der Koralmbahn und dem größten Fahrplanwechsel der Landesgeschichte wurde das Angebot deutlich erweitert. Die Nachfrage steigt weiter. Insgesamt wurden rund 116 Millionen Fahrten mit Bus und Bahn gezählt. Die S-Bahn Steiermark erreicht mit über 55.600 Fahrgästen täglich einen neuen Rekord. Auch der RegioBus wird von rund 75.000 Menschen pro Tag genutzt. Großen Zuspruch erhält das Klimaticket Steiermark. Rund 101.000 Tickets sind aktiv, insgesamt besitzen etwa 166.000 Steirer eine Jahreskarte für den öffentlichen Verkehr. Mit neuen Verbindungen, dichteren Takten und weiteren Verbesserungen soll der öffentliche Verkehr künftig noch attraktiver werden und mehr Menschen zum Umstieg auf Bus und Bahn bewegen.

Foto: Harry Schiffer



Verkehrsverbund Steiermark-GF Peter Gspaltl, Öffentlicher Verkehr Land Steiermark-Referatsleit. Bernhard Breid, LRⁱⁿ Claudia Holzner, ÖBB-Regionalmanager Peter Wallis, Westbahn-GF Thomas Posch, und Holding Graz-Vorstandsdirektor Mark Perz

Ein besonderes Ausbildungsprojekt von SPAR zeigte Ende Februar in Graz, wie viel Verantwortung Lehrlinge bereits übernehmen können. Von 23. bis 27. Februar 2026 führten 26 SPAR-Lehrlinge aus der Steiermark eigenständig den EURO-SPAR im Kastner & Öhler in der Grazer Sackstraße.

SPAR-Geschäftsführer Mag. Christoph Holzer mit den Lehrlingen



Foto: SPAR/Werner Krug

Lehrlinge führen EUROSPAR in Graz

Eine Woche lang lag die komplette Organisation des Marktes in ihren Händen. Die Lehrlinge kümmerten sich um Warenbestellung, Regalpflege, Kassadienste sowie Büroarbeiten und betreuten sowohl Frische- als auch Trockensortiment. Auch im direkten Kundenkontakt konnten sie ihr Fachwissen und ihre Servicekompetenz unter Beweis stellen.

„Unsere Lehrlinge übernehmen für eine Woche die vollständige Verantwortung für den Markt – von der organisatorischen Leitung bis zu den Aufgaben in den einzelnen Abteilungen“, erklärt Christoph Holzer, Ge-

schäftsführer von SPAR Steiermark und Südburgenland.

Vorbereitet wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Rahmen ihrer Ausbildung durch Workshops und Seminare, etwa zu Warenkunde, Frischfleisch oder Kassaprozessen. Zusätzlich planten sie eigenständig Verkaufsstaktionen für die Projektwoche, darunter Verkostungen und besondere Angebotspräsentationen.

Mit dem Projekt „Lehrlinge führen eine Filiale“ setzt SPAR gezielt auf Nachwuchsförderung. Die Initiative bietet jungen Mit-

arbeitenden die Möglichkeit, ihr Wissen praxisnah anzuwenden und wichtige Kompetenzen wie Teamarbeit, Organisation und Eigenverantwortung zu stärken. Gleichzeitig erhalten sie einen Einblick in zukünftige Führungsaufgaben im Unternehmen.

SPAR bildet damit seine Fach- und Führungskräfte bewusst aus den eigenen Reihen aus. Nach dem Lehrabschluss stehen engagierten Absolventinnen und Absolventen verschiedene Karrierewege im Unternehmen offen – etwa als Abteilungsleitung oder Marktleiter-Stellvertretung.



Neubau der Eisenbahnbrücke in Graz

Die ÖBB bauen die Eisenbahnbrücke in der Herrgottwiesgasse in Graz neu. Die alte Stahlbrücke aus dem Jahr 1948 hat das Ende ihrer Lebensdauer erreicht und wird durch ein modernes Stahlfachwerk ersetzt. Insgesamt investieren die ÖBB rund 4,7 Millionen Euro. Die Bauarbeiten laufen seit Februar 2026 bei laufendem Bahnbetrieb. Die wichtigsten Arbeiten finden von 8. bis 23. August 2026 statt. In dieser Zeit ist die Strecke zwischen Grazer Hauptbahnhof und Gleisdorf gesperrt, Fahrgäste werden mit Bussen befördert. Zusätzlich entsteht eine neue Radwegbrücke über den Mühlgang, die eine sichere und gerade Verbindung für Radfahrer schafft. Die Fertigstellung des Projekts ist für Ende Oktober 2026 geplant.

Foto: ÖBB/SAE

Tapir-Patenschaft in Herberstein

Landesrat **Hannes Amesbauer** hat in der Tierwelt Herberstein die Patenschaft für die Tapirfamilie Gonzo, Lelaila und Jungtier Kylie übernommen. Die Flachlandtapire zählen zu den ältesten noch lebenden Säugetierarten und sind in freier Wildbahn durch Lebensraumverlust bedroht. Mit Tierpatenschaften werden Pflege, Futter und Artenschutzprojekte unterstützt. Die Tierwelt Herberstein beteiligt sich zudem an internationalen Zuchtprogrammen für gefährdete Tierarten.

Landesrat Hannes Amesbauer mit Tierwelt Herberstein-Prokuristin Karin Winkler

Foto: Land Steiermark/PB Amesbauer



kurz & bündig

Campus Süd bringt politische Bildung näher zu den Menschen

Mit dem Projekt „Campus Süd“ stärkt die Steirische Volkspartei gemeinsam mit Partnern die politische Weiterbildung in den Regionen.



Wolfgang Sobotka und Georg Preßler

Künftig werden praxisnahe Trainings und Workshops direkt in der Steiermark und in Kärnten angeboten. „Wer Verantwortung übernimmt, muss sich laufend weiterentwickeln können“, betont Landesgeschäftsführer **Georg Preßler**. Im Fokus stehen Themen wie Kommunikation, Social Media, Kampagnenarbeit und Künstliche Intelligenz, um engagierte Persönlichkeiten vor Ort bestmöglich zu unterstützen. Die ersten Veranstaltungen starten in den kommenden Monaten. Den Auftakt bildet ein Werte-Workshop mit **Wolfgang Sobotka**. Der Campus Süd setzt damit einen wichtigen Impuls für die Weiterentwicklung politischer Arbeit im Land.

Fotos: Benjamin Gasser

Sparkasse unterstützt Dramatikerfestival 2026



Foto: Wolfgang Rappel

Von **26. bis 31. Mai 2026** wird Graz erneut zum Treffpunkt für zeitgenössisches Theater. Beim Dramatikerfestival kommen Autorinnen und Autoren, Kulturschaffende und Publikum zusammen, um neue Perspektiven auf aktuelle Dramatik zu entwickeln. Die Steiermärkische Sparkasse unterstützt das Festival bereits seit 2020 und ist auch 2026 wieder Sponsor. Unter dem Motto „Verflechtung“ setzt sich das Festival mit neuen Perspektiven auf gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen auseinander. Mit 19 Vorstellungen, 12 Diskursformaten und internationalen Gastspielen stärkt das Festival die kulturelle Bedeutung von Graz und fördert zugleich junge Talente der Theaterszene.

Dagmar Stehring, Chefdramaturgin Next Liberty, Manfred Weissensteiner, künstlerischer Leiter Tao! – Theater am Ortweinplatz, Edith Draxl, künstlerische Gesamtleitung uniT und Dramatiker:innenfestival und Mag. Walburga Seidl, Vorstandsmitglied Steiermärkische Sparkasse

Das nächste Journal Graz erscheint am 28. April 2026



SPAR Steiermark-Geschäftsführer Christoph Holzer und Caritas Direktorin Nora Tödling-Musenbichler Foto: SPAR/Werner Krug

Steirerlaib: Regionales Brot hilft Menschen in Not

Der Steirerlaib verbindet Regionalität mit sozialem Engagement. Das Roggenmischbrot wird von insgesamt 18 steirischen Bäckereien hergestellt und täglich frisch an SPAR-Filialen in der Steiermark geliefert. Seit 2017 gehört der Steirerlaib fix zum Brot- und Gebäcksortiment. Das Brot kostet 4,50 Euro pro Kilogramm und ist entweder im Ganzen oder frisch aufgeschnitten erhältlich. Mit jedem verkauften Laib spendet SPAR 50 Cent an das Caritas-Marienstüberl in Graz.

Das Marienstüberl ist seit mehr als 30 Jahren eine wichtige Anlaufstelle für Menschen am Rand der Gesellschaft. Viele Menschen, die dort Hilfe suchen, kämpfen mit Armut, Einsamkeit oder schwierigen Lebenssituationen. Im Marienstüberl erhalten sie nicht nur täglich bis zu 320 Mahlzeiten, sondern auch einen Ort der Begegnung, an dem sie willkommen sind. Neben Frühstück und einem warmen Mittagessen werden auch Lebensmittelpakete ausgegeben. Ebenso wichtig sind Gespräche, menschliche Nähe und ein offenes Ohr für Sorgen und Probleme.

Der Steirerlaib zeigt, wie einfach Hilfe im Alltag sein kann. Wer beim Einkauf zu diesem Brot greift, unterstützt gleichzeitig Menschen in Not. Geschäftsführer **Mag. Christoph Holzer** betont, dass SPAR damit mehr sein möchte als nur ein Supermarkt. Durch regionale Produkte werde die heimische Wirtschaft gestärkt und gleichzeitig soziale Verantwortung übernommen.

Auch Caritas-Direktorin **Nora Tödling-Musenbichler** hebt hervor, wie wertvoll diese Unterstützung ist. Kooperationen wie diese helfen dabei, Menschen in schwierigen Lebenssituationen langfristig zu unterstützen und ihnen ein Stück Hoffnung und Gemeinschaft zu geben.

Kleine Versorger sichern Wasser

Anlässlich des Weltwassertags am 22. März wurde die große Bedeutung einer sicheren und regional verankerten Trinkwasserversorgung besonders sichtbar. Rund 890 kleine Wasserversorger sind zentrale Säule der Trinkwasserversorgung in der Steiermark, besonders im ländlichen Raum. Sie versorgen etwa 12 Prozent der Haushalte. Neben Gemeinden und großen Verbänden sichern vor allem Wassergenossenschaften und Gemeinschaften die Versorgung. Das Land stärkt diese Strukturen mit einer Ausbildungsinitiative für Betreiber kleiner Anlagen. Landesrätin **Simone Schmiedtbauer** betont die Bedeutung regionaler Versorgung und gezielter Schulungen. Foto: Michaela Lorber



Foto: Steiermark Tourismus / Erwin Scheriatu

Reiteralm Bergbahnen-GF Daniel Berchthaller, Erlebnisregion Murtal-GF Isabella Painhapp, Steiermark Tourismus-GF Michael Feiertag, Landeshauptmann Mario Kunasek, Erlebnisregion Graz-GF Susanne Haubenhofer und Brauerei Murau-Vorstand Josef Rieberer

Steiermark-Frühling: Das Grüne Herz geht nach Wien

Von **8. bis 12. April 2026** verwandelt sich der Wiener Rathausplatz wieder in ein Stück Steiermark. Beim Steiermark-Frühling präsentieren elf Erlebnisregionen auf über 13.000 m² ihre Urlaubsangebote – von Wandern und Mountainbiken bis zu Brauchtum, Musik und steirischer Kulinarik. Rund 1.600 steirische Gastgeber bringen dabei echtes Urlaubsgefühl in die Hauptstadt. Spitzenköche wie **Heinz Reitbauer**, **Andreas Krainer** und **Richard Rauch** sorgen mit Kochshows für Genussmomente, während Besucher zahlreiche regionale Spezialitäten verkosten können. Landeshauptmann **Mario Kunasek** betont, dass mit dem Steiermark-Frühling steirisches Lebensgefühl mitten nach Wien gebracht wird und Lust auf Urlaub im Grünen Herz entstehen soll. Auch **Michael Feiertag**, Geschäftsführer von Steiermark Tourismus, sieht das Fest als wichtigste Bühne, um die Vielfalt der Steiermark direkt in der Stadt zu präsentieren.



Nicole Schmidhofer, Heide Cortolezis und Christina Lind vom Verein FELIN, LH-Stv. Manuela Khom, FELIN-GF Katrin Fischer, Abteilungsleiterin Alexandra Nagl, Schauspielerin Aglaia Szyszkowitz und Life-Coach Verena Böhm Foto: Land Steiermark/Melanie Laimer

Frauen sichtbar machen – Impulse zum Frauentag

Im Grazer Kunsthaus stand eine Veranstaltung des Landes Steiermark und des Vereins FELIN ganz im Zeichen weiblicher Vorbilder. Landeshauptmann-Stellvertreterin **Manuela Khom** betonte in ihrer Eröffnungsrede die Bedeutung von Sichtbarkeit: Frauen müssten gesehen werden, damit sie jungen Mädchen als Vorbilder dienen können. Bei der Diskussion unter der Moderation von ORF-Journalistin **Petra Rudolf** sprachen unter anderem Schauspielerin **Aglaia Szyszkowitz**, Skirennläuferin und ORF-Expertein **Nicole Schmidhofer** sowie Wissenschaftlerin **Eva-Maria Adamer-König** über Chancen, Hürden und mehr Präsenz von Frauen in Medien, Forschung und Sport. Der Verein FELIN präsentierte zudem eine Ausstellung über steirische Pionierinnen im Gesundheitswesen. Ausgangspunkt ist die erste praktizierende Ärztin in Graz, **Oktavia Aigner-Rollett**. Die Wanderausstellung soll künftig in der ganzen Steiermark gezeigt werden.

Ursula Reiter ist neue steirische Landesbäuerin

Ursula Reiter aus Gleisdorf wurde einstimmig zur neuen steirischen Landesbäuerin gewählt und folgt damit **Viktoria Brandner** nach. Die Obstbäuerin mit internationalem Hintergrund vertritt künftig die rund 30.000 Bäuerinnen in der Steiermark. Die gebürtige



Foto: LK Steiermark/Fuchs

Landesbäuerin Ursula Reiter mit Landwirtschaftskammer-Präsident Andreas Steinegger

Ungarin lebt seit vielen Jahren in Österreich, führt mit ihrem Mann einen Obstbaubetrieb und engagiert sich seit über zehn Jahren als Bezirksbäuerin von Weiz. In ihrer neuen Funktion will sie besonders Weiterbildung, partnerschaftliche Betriebsführung und die Lebensqualität auf den Höfen stärken. Außerdem möchte sie Bäuerinnen ermutigen, ihr Wissen aktiv einzubringen und sich stärker politisch zu engagieren.

Steiermark verschärft Grundversorgung

Die steirische Landesregierung hat eine Reform des Grundversorgungsgesetzes beschlossen. Mit der Novelle sollen strengere Regeln für Personen in der Grundversorgung gelten. Ziel ist laut Land, Missbrauch zu verhindern, Kosten zu senken und mehr Ordnung im Asylsystem zu schaffen. Künftig können Bewohner zu Hilfstätigkeiten im Quartier verpflichtet werden, auch ohne ihre Zustimmung. Wer solche Tätigkeiten zweimal verweigert, muss mit Kürzungen oder dem Entzug von Leistungen rechnen. Leistungen werden außerdem bereits eingeschränkt, wenn jemand seine Unterkunft länger als 24 Stunden ohne Abmeldung verlässt. Arbeitsfähige Personen sollen sich künftig nachweislich um Arbeit bemühen, sonst drohen Sanktionen. Landesrat **Hannes Amesbauer** sieht darin einen Schritt, um illegale Zuwanderung unattraktiver zu machen. Landeshauptmann **Mario Kunasek** betonte, wer sich nicht integriere, solle nicht dauerhaft von Steuergeld leben. Gesundheitslandesrat **Karlheinz Kornhäusl** sprach von klaren Regeln, damit Hilfe dort ankommt, wo sie benötigt wird.

Wok City: Asiatische Küche im Center West

Das Wok City im Grazer Center West ist ein Paradies für Liebhaber der chinesischen Küche. Hier stehen frisch zubereitete Spezialitäten aus dem Wok, traditionelle Dim Sum und eine große Auswahl an Fleisch-, Fisch- und Gemüsegerichten im Mittelpunkt. Besonders beliebt ist das „All-you-can-eat“-Buffet, das von Montag bis Freitag zwischen 11:00 und 18:30 Uhr sowie samstags von 11:00 bis 18:00 Uhr angeboten wird. Zum Preis von 13,90 Euro können sich Gäste durch eine Vielzahl asiatischer Klassiker probieren. Knusprige Ente, würziges Gong Bao Huhn oder zarte Rindfleischstreifen mit Gemüse – ein Gaumenschmaus für Jedermann. Ein Highlight ist die Live-Cooking-Station, an der Gerichte individuell zubereitet werden. Die gemütliche Atmosphäre und das freundliche Service-Team sorgen für ein rundum gelungenes Genusserlebnis.



Die Backstreet Boys mit Landeshauptmann Mario Kunasek und Veranstalter Klaus Leutgeb
Foto: Hanna Hinterdorfer

Rekord beim Ski-Opening Schladming-Dachstein 2025

Das Ski-Opening Schladming-Dachstein 2025 erzielte mit 5,8 Millionen Euro Medienwert und über 170 Millionen Kontakten weltweit einen historischen Rekord. Rund 50.000 Besucher aus 60 Nationen sorgten für große internationale Aufmerksamkeit. Hauptact waren die Backstreet Boys, die an drei Abenden im ausverkauften Planai Stadion auftraten. Landeshauptmann **Mario Kunasek** betonte die Bedeutung des Events als internationale Bühne für die Steiermark. Veranstalter **Klaus Leutgeb** sieht darin die Bestätigung für die starke Entwicklung seit 2017. Auch Schladming-Dachstein Tourismuschef **Andreas Keinprecht** und Bürgermeister **Hermann Trinker** hoben die wirtschaftliche Wirkung hervor. Das Event brachte einen deutlichen Nächtigungszuwachs (+14,4 %) und stärkte die Region nachhaltig als internationalen Event- und Tourismusstandort.

Frische Ideen vom Hof begeistern beim Vifzack

Der Innovationspreis „Vifzack 2026“ zeigt eindrucksvoll, wie viel Ideenreichtum in der steirischen Landwirtschaft steckt. Ausgezeichnet wurden Betriebe, die mit neuen Konzepten ihre Höfe weiterentwickeln und zukunftsfit machen – von kreativer Vermarktung über neue Kulturen bis hin zu nachhaltiger Produktion und mehr Nähe zu den Konsumenten. Landwirtschaftskammer-Präsident **Andreas Steinegger** betont, dass Innovation direkt auf den Höfen entsteht und den Fortschritt vorantreibt. Vizepräsidentin **Maria Pein** hebt den Mut hervor, mit dem viele neue Wege beschritten werden. Auch **Oliver Kröpfl** von der Steiermärkischen Sparkasse unterstreicht die Bedeutung dieser Entwicklung und sieht darin eine wichtige Grundlage für stabile und nachhaltige Betriebe. Der Wettbewerb macht klar: Die steirischen Bauern verbinden Bodenständigkeit mit neuen Ideen – und genau das macht ihre Stärke aus.
Foto: LK Steiermark/Fuchs



Die Vifzack-Topplatzierten: Michael Windberger, Maria Bernhart, Lisa-Marie Gollowitzsch, Samuel Friesinger und Daniel Konrad



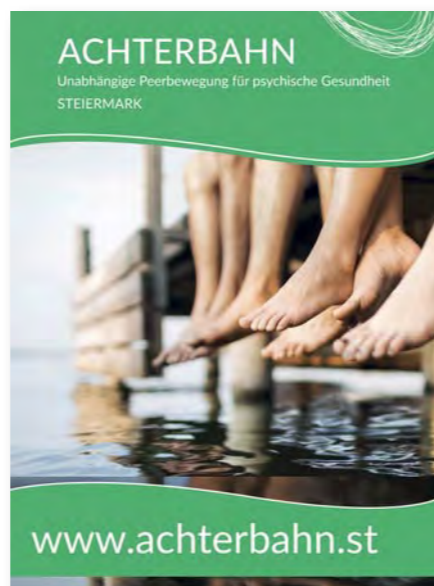
SPÖ-Chef **Max Lercher**, Montanuniversität Leoben-Betriebsrat **Dr. Markus Kratzer**, **Claus Trost**, stellv. Betriebsrat der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, SPÖ Verkehrssprecherin im Landtag **Helga Ahrer** und SPÖ Klubobmann **Hannes Schwarz**

Mehr Druck auf der Schiene: Kritik an Zugverbindungen Graz–Leoben

Die SPÖ Steiermark schlägt Alarm: Mit der Fahrplanumstellung im Dezember drohen Verschlechterungen für Pendler zwischen Graz und Leoben. Besonders in der morgendlichen Hauptverkehrszeit wird das Angebot reduziert, obwohl die Züge bereits jetzt stark ausgelastet sind. Kritik gibt es vor allem am Wegfall einer wichtigen REX-Verbindung sowie an der Umstellung einer Frühverbindung auf einen InterRegio-Zug. Fahrgäste müssen schon derzeit häufig stehen – die Situation könnte sich weiter verschärfen. SPÖ-Chef **Max Lercher** fordert daher ein rasches Gegensteuern und eine Anpassung der Kapazitäten. Auch Klubobmann **Hannes Schwarz** betont die Notwendigkeit zusätzlicher Verbindungen, um die Strecke zu entlasten und ein verlässliches Angebot sicherzustellen.

Selbsthilfegruppe Graz-Umgebung-Süd

Die Achterbahn Steiermark lädt Menschen mit psychischer Erkrankung herzlich zur Selbsthilfegruppe ein: jeden **1. und 3. Montag im Monat, 15:30–18:00 Uhr, im Psychosozialen Zentrum, Kirchweg 7, Hausmannstätten** (nicht an Feiertagen). Ein geschützter Raum für Austausch auf Augenhöhe – anonym, kostenlos und ohne Anmeldung. Trauen Sie sich, vorbeizukommen – Sie sind nicht allein.



ÖAMTC SHOP
Sicher gut beraten

Frühlingsaktion
Bestens ausgerüstet in den Frühling starten!

-15% auf alle THULE Fahrradträger
z.B. Thule Esayfold 3

-20% auf alle Kindersitze
Sicherheit für die Kleinsten

Hagelschutzgarage
Zuverlässiger Schutz vor Hagelschäden
nur € 119,- statt € 129,-

Jetzt zugreifen und sparen!

Aktion gültig an allen ÖAMTC Stützpunkten in der Steiermark vom 01.04.2026 bis 30.04.2026. Alle Produkt-Abbildungen sind Symbolfotos. Alle Preise in Euro inkl. MwSt. Vorbehaltlich Satz- und Druckfehler. Nicht mit anderen Aktionen und Rabatten kombinierbar. G 0487_26

Ein gutes Gefühl, beim Club zu sein.

Vorsorge kann Leben retten: Koloskopie als „Pickerl“ für die Darmgesundheit

Warum regelmäßige Darmvorsorge so selbstverständlich sein sollte wie das Service fürs Auto – und weshalb frühes Handeln entscheidend ist. Die KAGes macht daher auf die Bedeutung der Darmgesundheit und insbesondere der Darmkrebsvorsorge aufmerksam.

Die regelmäßige Überprüfung eines Autos ist für viele Menschen selbstverständlich – das „Pickerl“ wird eingehalten, Mängel werden behoben, bevor sie zum Problem werden. Geht es jedoch um die eigene Gesundheit, insbesondere um den Darm, wird Vorsorge noch immer zu oft aufgeschoben. Dabei ist gerade dieses Organ von zentraler Bedeutung für unser Wohlbefinden.

„Der Darm ist ein hochkomplexes Organ mit zahlreichen Aufgaben, die weit über die Verdauung hinausgehen“, erklärt Primar Dr. Heinrich Leskowschek vom LKH Hochsteiermark. Es sorgt nicht nur für die Aufnahme lebenswichtiger Nährstoffe, sondern reguliert auch den Wasser- und Elektrolythaushalt und spielt eine entscheidende Rolle im Immunsystem. Einen wesentlichen Beitrag dazu leistet das sogenannte Mikrobiom – Milliarden von Mikroorganismen, die in einem empfindlichen Gleichgewicht stehen und sowohl die körperliche als auch die psychische Gesundheit beeinflussen.

Nicht umsonst wird der Darm oft als „Spiegel der Seele“ bezeichnet. Dennoch setzen sich viele Menschen erst mit ihrer Darmgesundheit auseinander, wenn Beschwerden auftreten. Genau hier liegt das Problem: Vorsorge wird häufig durch Reparatur ersetzt.

Dabei könnte ein bewusster Lebensstil mit ausgewogener Ernährung, regelmäßiger Bewegung sowie der Verzicht auf Nikotin und ein maßvoller Umgang mit Alkohol bereits einen entscheidenden Beitrag leisten. Ebenso wichtig ist es, Warnzeichen ernst zu nehmen – etwa Blut im Stuhl, anhaltende Verdauungsprobleme oder unklare Bauchschmerzen.

Doch gerade diese Themen sind oft schambesetzt. „Darmgesundheit ist nach wie vor ein Tabuthema. Viele Betroffene leiden jahrelang still, obwohl sich ihre Lebensqualität oft schon mit einfachen Maßnahmen deutlich verbessern ließe“, betont DGKP Claudia Siegmund, Leiterin der Stoma- und Kontinenzambulanz am Standort Leoben. Die effektivste Maßnahme zur Vorsorge ist die Darmspiegelung, die sogenannte Koloskopie. Sie ermöglicht nicht nur die frühzeitige Erkennung von Veränderungen, sondern verhindert in vielen Fällen die Entstehung von Krebs überhaupt, indem gutartige Polypen direkt entfernt werden. Die Wirkung ist eindeutig belegt: Regelmäßige Koloskopien können die Häufigkeit von Darmkrebs um rund 60 Prozent senken und die Sterblichkeit um etwa 70 Prozent reduzieren. Dennoch wird dieses Angebot noch immer zu wenig genutzt.

Besonders wichtig ist die Vorsorge für Menschen mit familiärer Vorbelastung oder genetischen Erkrankungen. „In solchen Fällen kann das Risiko, an Darmkrebs zu erkranken, um ein Vielfaches erhöht sein“, so Leskowschek. Empfohlen wird daher, bereits zehn Jahre vor dem Erkrankungsalter eines nahen Angehörigen mit der Vorsorge zu beginnen, spätestens jedoch ab dem 40. Lebensjahr.

Auch in der Steiermark wird die Bedeutung der Darmkrebsvorsorge zunehmend stärker in den Fokus gerückt: Ein strukturiertes Screening-Programm richtet sich gezielt an Menschen zwischen 45 und 75 Jahren, um die Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen zu erhöhen. Die Angebote stehen sowohl im niedergelassenen Bereich als auch in den Spitälern zur Verfügung. Gleichzeitig wird verstärkt daran gearbeitet, das Thema aus der Tabuzone zu holen und niederschwellige Beratungsangebote zu schaffen.

Denn eines ist klar: Vorsorge ist keine Belastung, sondern eine Investition in die eigene Zukunft. Wer regelmäßig „sein Pickerl“ macht, kann nicht nur Erkrankungen frühzeitig erkennen, sondern im besten Fall verhindern – und damit entscheidend dazu beitragen, Gesundheit und Lebensqualität langfristig zu erhalten. *Foto: AdobeStock*



Tipps für eine entspanntere Allergie-Zeit

Wenn der Frühling kitzelt

Wenn im Frühling alles zu blühen beginnt, freut sich die Natur – und viele Menschen freuen sich gleich mit. Die Tage werden länger, die Sonne zeigt sich öfter, und überall sprießt neues Leben. Für Allergikerinnen und Allergiker bringt diese Zeit allerdings auch eine weniger angenehme Begleiterscheinung mit sich: Pollen.

Gräser, Blumen und Bäume vermehren sich über diese winzigen, federleichten Teilchen, die durch den Wind oder Insekten verbreitet werden. Eigentlich sollen sie nur zur nächsten Pflanze gelangen – stattdessen landen sie oft auf unseren Schleimhäuten. Das Ergebnis kennen viele nur zu gut: Niesattacken, juckende Augen oder eine rinnende Nase. Und als wäre das nicht genug, können im Frühling auch andere feine Partikel in der Luft zusätzlich reizen.

Die gute Nachricht: Man ist den Pollen nicht völlig ausgeliefert. Mit ein paar einfachen Tricks lässt sich die Belastung deutlich reduzieren. Ein erster Schritt ist Information. Wer weiß, wann welche Pollen unterwegs sind und auf welche man selbst reagiert, kann besser planen. Ein Blick in den Pollenflugkalender hilft dabei, Überraschungen zu vermeiden. Auch im Alltag lassen sich Pollen ein wenig austricksen. Pollenfilter im Auto sollten regelmäßig gewechselt werden, Fenster in der Nacht eher geschlossen bleiben, und eine Sonnenbrille im Freien schützt die Augen vor den kleinen Plagegeistern. Außerdem empfiehlt es sich, Wäsche nicht draußen zu trocknen – sonst kommen die Pollen gleich mit ins Schlafzimmer.

Ein weiterer Punkt: „Natürlich“ heißt nicht automatisch „allergenarm“. Gerade ätherische Öle oder Inhaltsstoffe aus bestimmten Pflanzen – etwa aus Nadelholz – können empfindliche Menschen zusätzlich reizen. Das gilt auch für Heimwerkermaterialien oder stark duftende Produkte.

Selbst bei Zimmerpflanzen lohnt sich ein genauer Blick. Wer zu Allergien neigt, setzt besser auf nicht blühende Pflanzen, die das Raumklima verbessern, ohne zusätzliche Allergene zu verbreiten.

Da Allergien letztlich eine überempfindliche Reaktion unseres eigenen Immunsystems sind, kann es sinnvoll sein, die körpereigene Abwehr gezielt zu unterstützen. Einige Nährstoffe und Pflanzenstoffe haben sich dafür besonders bewährt:

- **Vitamin C** stärkt das Immunsystem und wirkt antioxidativ.
- **Vitamin D** ist wichtig für die Aktivierung von Abwehrzellen.
- **Zink** unterstützt zentrale Funktionen des Immunsystems.
- **Astragalus** stabilisiert sogenannte Makrophagen und kann die Histaminausschüttung bremsen.
- **Katzenkrallen** wirkt als natürliches An-

tioxidans und unterstützt den Körper bei der Abwehr fremder Allergene.

- **Zistrose** stimuliert Abwehrzellen und stärkt das Immunsystem.
- **Buchweizen** kann Schleimhäute unterstützen und wirkt entzündungshemmend.
- **Sauerampfer** liefert Vitamin C und schützt vor oxidativem Stress.
- **Quercetin** gilt als natürlicher Radikalfänger und unterstützt die Schleimhäute. Ebenso wichtig ist die natürliche Schutzbarriere von Haut und Schleimhäuten. Sie ist die erste Verteidigungslinie gegen Allergene und Keime. Wird sie geschwächt, können Fremdstoffe leichter eindringen. Entscheidend ist dabei das richtige Maß: Zu viel Pflege kann ebenso problematisch sein wie zu wenig. Milde Duschgels mit einem pH-Wert um 5 sowie pflegende Lotionen helfen, den Säureschutzmantel der Haut und den natürlichen Fettfilm zu erhalten.

Und noch ein Tipp zum Schluss: Wer merkt, dass die Allergiesymptome stärker werden, sollte nicht einfach „durchhalten“. Eine individuelle Beratung in der Apotheke kann helfen, passende Maßnahmen und unterstützende Produkte zu finden – damit der Frühling wieder mehr nach Blumen duftet als nach Taschentüchern. *Foto: AdobeStock*

Wartezimmer-Wut – Wenn Helfer zu Zielscheiben werden

Der Raum war voll. Stühle dicht an dicht, Menschen mit müden Gesichtern, manche starrten auf ihre Handys, andere immer wieder auf die Uhr. Ein typischer Nachmittag in einer Ambulanz. Auch bei den Barmherzigen Brüdern in der Marschallgasse in Graz ist das nichts Ungewöhnliches. Wer schon einmal in einem Wartebereich eines Krankenhauses gesessen ist, kennt dieses Gefühl: Die Minuten ziehen sich, der Rücken schmerzt, der Kopf pocht, und irgendwann beginnt die Geduld zu bröckeln.

Zuerst ist es nur ein leises Murmeln. Ein paar genervte Kommentare, die durch den Raum fliegen. „Das kann doch nicht sein?“ oder „Ich warte schon seit Stunden.“ Die Stimmung wird langsam gereizter, fast greifbar. Dann steht ein Mann plötzlich auf, geht zur Anmeldung und lässt seinem Frust freien Lauf. Seine Stimme wird laut, die Worte scharf. Menschen drehen sich um, einige nicken zustimmend, andere schauen verlegen auf den Boden. Jeder im Raum kennt die Ungeduld, die sich in solchen Momenten aufstaut.

Doch an diesem Tag kippt die Situation. Eine Ärztin tritt aus einer der Türen in den Gang. Sie wirkt ruhig, konzentriert, professionell. Sie versucht zu erklären, was in jeder Ambulanz gilt: dass nicht die Reihenfolge entscheidet, in der jemand aufgerufen wird, sondern die Dringlichkeit der Beschwerden. Ein Satz, den medizinisches Personal täglich unzählige Male sagt. Doch der Mann hört nicht zu. Stattdessen richtet sich seine Wut plötzlich gegen sie.

Was dann folgt, ist ein verbaler Angriff, der so unter der Gürtellinie ist, dass man die Worte kaum wiederholen möchte. Beleidigungen, persönliche Angriffe, laut genug, dass das ganze Wartezimmer sie hören kann. Besonders bitter: Die Ärztin trägt ein Kopftuch, und genau das scheint dem Mann Anlass für weitere Beschimpfungen zu geben. Für einen Moment wird

es still im Raum. Niemand sagt etwas. Die Ärztin bleibt äußerlich ruhig, versucht die Situation sachlich zu beenden. Doch man sieht, dass solche Worte nicht einfach abprallen.

Viele Menschen glauben, solche Szenen seien selten. Doch wer regelmäßig im Krankenhaus arbeitet, weiß, dass sie längst zum Alltag gehören. Lange Wartezeiten, Schmerzen, Angst und Stress können Menschen an ihre Grenzen bringen. Der Frust entlädt sich dann genau dort, wo Hilfe eigentlich selbstverständlich sein sollte – bei den Menschen, die versuchen zu helfen. Ärzte und Pflegekräfte arbeiten unter enormem Druck. Sie behandeln Notfälle, treffen Entscheidungen, die über Gesundheit und manchmal über Leben entscheiden, und versuchen gleichzeitig, den Wartenden zu erklären, warum es eben nicht immer schnell gehen kann.

Der entscheidende Punkt ist, dass in einer Ambulanz ein anderes System gilt als in einer normalen Warteschlange. Wer zuerst kommt, ist nicht automatisch als Nächstes dran. Wenn jemand mit akuten Brustschmerzen eingeliefert wird oder ein Unfallpatient hereinkommt, dann wird dieser Mensch sofort behandelt. Für jemanden, der seit zwei Stunden auf einem Stuhl im Wartezimmer sitzt, fühlt sich das unfair an. Doch genau dieses System rettet jeden Tag Leben.

Während sich im Wartebereich die Minuten wie Kaugummi ziehen, laufen hinter den Türen oft Situationen ab, die niemand draußen mitbekommt. Ärzte und Pflegekräfte arbeiten Fall für Fall ab, priorisieren nach



Kritisch betrachtet
von Daniela Pertzl

Dringlichkeit und versuchen gleichzeitig, jedem Patienten gerecht zu werden. Viele von ihnen haben zu diesem Zeitpunkt bereits eine lange Schicht hinter sich, manchmal zwölf Stunden oder mehr.

Die Ärztin aus dem Wartezimmer wird nach diesem Vorfall wieder zurück in den Behandlungsraum gegangen sein. Sie wird weiter Patienten untersuchen, Diagnosen stellen, beruhigen, erklären. Wahrscheinlich ohne noch einmal ein Wort über die Beschimpfungen zu verlieren. Doch genau darin liegt das stille Problem unseres Gesundheitssystems: Viele dieser Momente bleiben unsichtbar.

Wir sehen Ärzte oft nur als Teil eines Systems. Als diejenigen, die funktionieren müssen. Doch hinter jedem weißen Kittel steckt ein Mensch. Ein Mensch, der versucht, sein Bestes zu geben – selbst dann, wenn ihm im Wartezimmer Worte entgegenschlagen, die niemand hören sollte.

Ja, stundenlanges Warten im Krankenhaus kann frustrierend sein. Jeder, der das schon erlebt hat, kennt dieses Gefühl der Ungeduld. Aber vielleicht lohnt es sich, in solchen Momenten kurz innezuhalten und sich daran zu erinnern, dass hinter der nächsten Tür möglicherweise gerade ein Team von Ärzten alles daransetzt, einem anderen Menschen das Leben zu retten. Und genau deshalb dauert es manchmal länger. *Foto: AdobeStock*



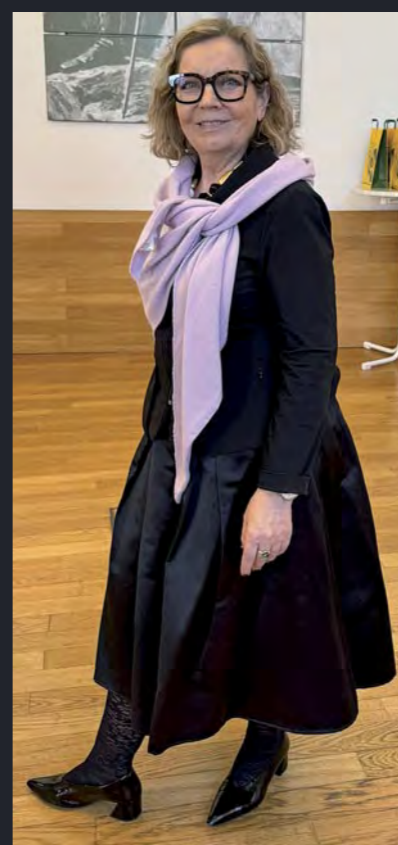
Landeshauptmann-Stv. Manuela Khom und Claudia Eichler



Landeshauptmann a.D. Franz Voves mit Gattin Ingrid



Sven Pöllauer, Leiter ÖBB-Marktkommunikation



Landwirtschaftskammer-Presseleiterin Rosemarie Wilhelm



Maronessa Cvetka Stockinger mit Freundin Monika Krusch



Major Wolfgang Wister, Leiter Spitzensport im Straf- und Maßnahmenvollzug

IMPRESSUM

Herausgeber: Journal Graz Pertzl KG. Verlagsinhaber: Waltraud Pertzl. Redaktion: Fritz Pertzl, Daniela Pertzl, Robert Pertzl. Fotos: Pertzl. Gestaltung: Werbeagentur Pertzl. Anzeigenleitung: Waltraud Pertzl. Erscheinungsweise: monatlich. Druck: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG. Vertrieb: Gratis an jeden Haushalt durch hurtiglink; Telefon 0316/28 10 30. Redaktionsadresse: 8054 Seiersberg-Pirka, Elarweg 6, Telefon 0316/57 44 44, E-Mail: office@journal-graz.at. Internet: www.journal-graz.at. Urheberrechte: Die im Journal Graz veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede - auch auszugsweise - Verbreitung und Veröffentlichung ist grundsätzlich nur mit vorheriger schriftlicher Zustimmung des Herausgebers gestattet. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Alle personenbezogenen Bezeichnungen gelten daher gleichberechtigt für beide Geschlechter. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Bei Einsendungen von Artikeln und Fotomaterial an die Redaktion wird das Einverständnis zur Veröffentlichung vorausgesetzt. Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für eingesandtes Redaktions- und Bildmaterial. Die Informationen zur Offenlegung gemäß § 25 des Mediengesetzes und können unter www.journal-graz.at eingesehen werden.



Kunsthotel Kirchenwirt Stubenberg Aktivurlaub: E-Bike & Naturgenuss



3 Nächte zum Preis von 2! Buchbar von 1. Mai - 31. Oktober 2026

ausgenommen: verlängerte Wochenenden (14.05.-17.05. + 22.05.-25.05. + 04.06.-07.06.)

2 Nächte zahlen – 3 Nächte bleiben

Mit dem E-Bike ins Naturparadies – so leicht fühlt sich Sommer in Stubenberg an.

Den Sommer aktiv erleben und dabei entspannt genießen – im Kunsthotel Kirchenwirt Stubenberg verbinden sich Bewegung, Natur und Kunst zu einem besonderen Urlaubserlebnis.

- Nächtigung im kunstvollen Ambiente
- Frühstück mit regionalen Köstlichkeiten
- 1 Tag E-Bike kostenlos
- Tageseintritt in den Tierpark Herberstein
- Eintritt in das historische Schloss Herberstein
- Gratis-Tageseintritt am Stubenbergsee

 www.kirchenwirt-stubenberg.at



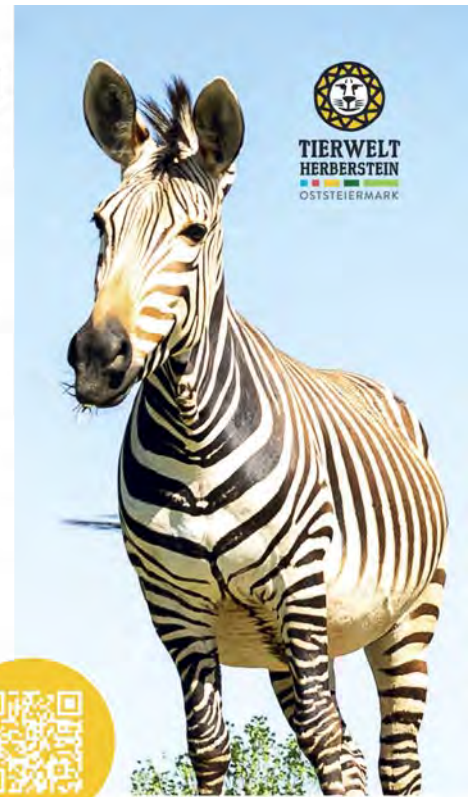
TÄGLICH GEÖFFNET!



ERLEBNISWELT HERBERSTEIN Ein Ticket – zahlreiche Schauplätze

Ob Outdoor oder Indoor – bei jedem Wetter das richtige Angebot:

- Erleben Sie Exoten aus aller Welt bei einer tierischen Reise quer durch alle Kontinente an nur einem Tag.
- Entdecken Sie an zahlreichen interaktiven Stationen die Vielfalt des Lebens im „Haus der Biodiversität“.
- Erblicken Sie im Biodiversitäts-Hotspot Feistritzklamm seltene Käferarten.
- Spazieren Sie durch Historische Gartenanlagen und erfreuen Sie sich an der Blütenpracht. Zurück in die Vergangenheit bringt Sie eine mystische Führung im Gartenschloss Herberstein.
- Vorwärts in der Zukunft wartet eine neue Attraktion auf Sie: TerraPlex 360 Eröffnung im Sommer 2026!



Tickets und Gutscheine
online erhältlich:
www.tierwelt-herberstein.at